

3. JULI 2026

**Jugend – Zeitung – Wirtschaft**

# Die Presse

Schuljahr 2025/26

**Abschlussbericht**

**IZOP**

DR. WINFRIED SPIEGEL

**IZOP**-Institut

Heidchenberg 11 • 52076 Aachen • Tel. ++49 2408 588941 • [ws@izop.de](mailto:ws@izop.de)

## Inhalt

<b>1.</b>	<b>Das Projekt „Jugend – Zeitung – Wirtschaft“</b>	<b>3</b>
1.1	Die Erfolgsgeschichte von „Jugend – Zeitung – Wirtschaft“	3
1.2	Pädagogische Ziele: Jugendwirtschaftserziehung ... ... und Medienkunde	3
1.3	Projektelemente	4
1.4	Die Förderpartner	4
1.5	Die teilnehmenden Lehrkräfte und ihre Klassen	5
<b>2.</b>	<b>Pädagogische und journalistische Betreuung und Begleitung</b>	<b>7</b>
2.1	Die Seminare und die pädagogische Betreuung des IZOP-Instituts	7
2.2	Die Materialien des IZOP-Instituts für Lehrkräfte und Schüler*innen	7

## Dokumentationsteil

**Der Katalog der Recherchethemen**

**Die in der Tageszeitung „Die Presse“ erschienenen Sonderseiten zum Projekt**

**Artikel über das Projekt in dem Magazin PHARMIG Info**

## **1. Das Projekt „Jugend – Zeitung – Wirtschaft“**

### **1.1 Die Erfolgsgeschichte von „Jugend – Zeitung – Wirtschaft“**

Einblicke in die ebenso komplexe wie spannende Welt der Wirtschaft nehmen - das können Schülerinnen und Schülern aus ganz Österreich bereits seit dem Schuljahr 2015/16 beim Projekt „Jugend – Zeitung – Wirtschaft“, zunächst in Kooperation mit dem „WirtschaftsBlatt“. Seit dem Schuljahr 2016/17 ermöglicht die Tageszeitung „Die Presse“ den beteiligten Schülerinnen und Schülern, mit der Zeitung im Unterricht zu lernen und sich dabei selber als Journalisten zu betätigen, das heißt eigene Beiträge zu wirtschaftsrelevanten Themen in der Zeitung zu veröffentlichen.

Diesmal nahmen 30 Schulklassen mit über 600 Schülerinnen und Schülern teil.

### **1.2 Pädagogische Ziele: Jugendwirtschaftserziehung ...**

Die Tageszeitung „Die Presse“ und renommierte Wirtschaftspartner ermöglichten den beteiligten Klassen auch im diesjährigen Projekt, sich intensiv mit aktuellen Wirtschaftsfragen zu beschäftigen. Die Schülerinnen und Schüler bekamen dabei interessante Einblicke in das Wirtschaftsleben und erfuhren praxisnah, wie vielfältig und interessant der Themenbereich „Wirtschaft“ ist. Sie vertieften ihr ökonomisches Wissen und hatten Gelegenheit, in den Artikeln für die Zeitung „Die Presse“ die Perspektive von jungen Menschen einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

#### **... und Medienkunde**

Folgende medienkundlichen Informationen und Materialien zum Projekt waren über die Internetseiten für elektronische Medien des IZOP-Instituts ([www.ezop.de](http://www.ezop.de)) abrufbar (s. auch S. 7f.):

- Lehr- und Lernmaterialien (für die Hand der Lehrkräfte, mit Arbeitsblättern für Schüler)
- Schülermaterialien („Recherchieren für die Zeitung“, „Schreiben für die Zeitung“, „Fotografieren für die Zeitung“)

### 1.3 Projektelemente

Die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler hatten die Möglichkeit, die Zeitung sowohl aus der Perspektive der Leserschaft kennen zu lernen als auch aus der Perspektive von schreibenden Journalistinnen und Journalisten.

In der Zeit vom 7. Jänner bis zum 3. Juli 2026 erhielten alle teilnehmenden Schüler und Lehrkräfte kostenlosen Zugang zur elektronischen Ausgabe ihrer Projektzeitung „Die Presse“. Sie lasen die Tageszeitung im Rahmen des Schulunterrichts, nicht nur den Wirtschaftsteil, sondern sämtliche Teile der Zeitung.

Ein Höhepunkt des Projekts bestand darin, dass jede Klasse zu einem Wirtschaftsthema recherchieren und über die Ergebnisse der Recherchen in der Projektzeitung berichten konnte. Von diesem Angebot machten die teilnehmenden Klassen regen Gebrauch, wie die angefügte Pressedokumentation eindrucksvoll belegt.

### 1.4 Die Förderpartner

„Jugend - Zeitung - Wirtschaft“ wurde von einer Gruppe von Projektpartnern inhaltlich und finanziell gefördert, deren Repräsentant\*innen mit ihrem persönlichen Einsatz wesentlich zum Gelingen des Projekts beigetragen haben:

Akademie der Steuerberater:innen  
und Wirtschaftsprüfer:innen GmbH:

MMag.<sup>a</sup> Dr. Sandra Allmayer, MA, MBA  
Mag.<sup>a</sup> Grozdana Bulov

Hochschule Campus Wien

Dr. Friedrich Stanzel

PHARMIG, Verband der pharmazeutischen  
Industrie Österreichs:

Peter Richter, BA MA MBA

Verband österreichischer Banken und Bankiers:

Mag. Roman Molva  
Mag.<sup>a</sup> Claudia Schneglberger

VERBUND AG:

Mag. Florian Seidl

Seit der ersten Projektstaffel ist „Jugend - Zeitung - Wirtschaft“ durch die pädagogische Fachabteilung für kaufmännische und humanberufliche Schulen im Bundesministerium für Bildung stets wirksam unterstützt und ideell gefördert worden. Namentlich sei für diese so wichtige Begleitung auch des diesjährigen Projekts der Referatsleiterin Frau Mag.<sup>a</sup> Nina Brenner und Herrn Dominik Böck, MSc (WU), sowie Herrn ADir RgR Norbert Hanauer sehr herzlich gedankt.

Seitens der Zeitung „Die Presse“ wurde das Projekt durch den Chefredakteur Herrn Mag. Florian Asamer und durch den Geschäftsführer Herrn Rainer Nowak sowie die Geschäftsleiterin Werbemarkt Frau Romana Stelzl und den Leiter Lesermarkt und Marketing Herrn Luca Gatscher ermöglicht. Die zuverlässige und pünktliche Zustellung der Zeitung wurde von Frau Doris Schiel, Leitung Vertrieb & Logistik, und Herrn Marcel Michely, MSc gewährleistet.

### 1.5 Die teilnehmenden Lehrkräfte und ihre Klassen

<i>Schule</i>	<i>Lehrerin/Lehrer</i>	<i>Klasse (Klassenstärke)</i>
Vienna Business School Akademiestraße, Wien	Belinda Jakauby, BEd Vanessa Grgic	Schulzeitung (15)
Vienna Business School Augarten, Wien	Mag. <sup>a</sup> Susanne Mierl	3BK (15)
Vienna Business School HAK III, Wien	Mathias Andrawis, MEd Mag. <sup>a</sup> Eveline Grubner	3PK (19)
BHAK und BHAS Wien 10	Mag. MSc (WU) Peter Christ MMag. <sup>a</sup> Stefanie Freyer	2AL (30) 4CK (26)
BHAK und BHAS Wien 22	Daniel Ziolkowski, MSc	3BK (25)
BHAK/BHAS Hollabrunn	Hanna Engelmann, MEd Mag. <sup>a</sup> Mira Huber-Slade Mag. <sup>a</sup> Sabine Schwabl Dr. Mag. <sup>a</sup> Andrea Wiesböck	3bk (24) 4CK (12) 4AK (20) 3ck (22)
BHAK/BHAS Gänserndorf	Mag. <sup>a</sup> Angela Amon	3CK (26) 5AK (6)
VBS Mödling	Melissa Kozik, MEd	3PK (27)
BHAK für Führung und Sicherheit, Wiener Neustadt	Prof. Mag. <sup>a</sup> Daniela Dorner	3abk (17)

BHAK/BHAS St. Pölten	Mag. <sup>a</sup> Martina Reckenzain Kerstin Rauscher, MSc	4SK (32)
HAK/HAS Krems	Mag. <sup>a</sup> Astrid Gessl-Pinggera Mag. <sup>a</sup> Ute Glaser	3ck1 (28) 3ck2 (28)
BHAK/BHAS Zwettl	Mag. Heinz Traxler	4BK (24)
Schulzentrum Gmünd	Mag. <sup>a</sup> Stefanie Thaler-Röck	1BK (22)
HTBLA Wels	Mag. Thomas Krammer Mag. <sup>a</sup> Katharina Hehenberger	4AHET (25) 3BHIT (25)
BHAK/BHAS Gmunden	Prof. Cornelia Zauner	4AK (17)
hakzwei Salzburg	Prof. Mag. <sup>a</sup> Michaela Strasser, BEd	4MK (16)
BHAK I Salzburg	Prof. Kerstin Kordovsky-Schwob MMag. <sup>a</sup> Ruth Kamml	4EK (20)
BHAK & BHAS Oberndorf	Mag. Hasan Softic	4AK (32)
BHAK/BHAS Kitzbühel	Mag. <sup>a</sup> Ingrid Morrell	2IT (17)
ecoTelfs-HakHas	Bettina Larl-Zögernitz	
Handelsakademie Landeck	Mag. <sup>a</sup> Clarisse Pauer	3HAK (10)
BHAK und BHAS Feldkirch	Mag. <sup>a</sup> Christine Trampitsch	Finanz (15)
BHAK BHAS Weiz	Bettina Kratzer	(8)

*Gesamt: 30 Klassen mit >600 Schülerinnen und Schülern*

## **2. Pädagogische und journalistische Betreuung und Begleitung**

Während des gesamten Projektes wurden die Projektlehrkräfte und ihre Klassen vom Aache-ner IZOP-Institut pädagogisch betreut. Die journalistische Begleitung für die Projektzeitung „Die Presse“ erfolgte in bewährter Weise durch den früheren Chefredakteur der Süddeutschen Zeitung, Herrn Dr. Gernot Sittner.

### **2.1 Die Seminare und die pädagogische Betreuung des IZOP-Instituts**

Ein wesentlicher Bestandteil des pädagogischen Modells des Projekts „Jugend - Zeitung - Wirtschaft“ bilden vorbereitende und begleitende Seminare.

In einem Einführungsseminar am 25. November 2025 im Hause des Bankenverbandes in Wien wurden die teilnehmenden Lehrkräfte mit den Inhalten und Zielsetzungen des Projekts vertraut gemacht.

Im Rahmen eines Zwischenbilanzseminars, das am 3. März 2026 ebenfalls im Hause des Bankenverbandes in Wien stattfand, hatten die Lehrkräfte und Projektpartner Gelegenheit, sich über ihre bisherigen Projekterfahrungen und -ergebnisse auszutauschen

### **2.2 Die Materialien des IZOP-Instituts für Lehrkräfte und Schüler\*innen**

Die Lehrkräfte erhielten zur Unterstützung ihrer unterrichtlichen Arbeit mit der Tageszeitung „Die Presse“ die folgenden didaktischen Begleitmaterialien des IZOP-Instituts zur Verfügung gestellt:

#### **Lehrermaterialien**

Einheiten I:

- Einheit I.1: Einführung in das Projekt

Schüler lernen Zeitunglesen

- Einheit I.2: Redaktionelle Texte

Redaktionelle Texte I:

Informierende Beiträge

Nachricht, Reportage, Interview

Arbeitsblätter

Redaktionelle Texte II:

Meinungsäußernde Beiträge

Kommentar, Kritik, Glosse

Arbeitsblätter

- Einheit I.3: Studienarbeiten

Informationstexte

Allgemeines, Beispielthemen,

Planung und Durchführung

Einheiten II:

- Einheit II.1:

Wie objektiv sind journalistische Nachrichten?

Arbeitsblätter

- Einheit II.2:  
Informationstext mit Unterrichtsvorschlägen  
Was sind Fake News?  
Wie kann man sie entlarven?  
Beispiele für Fake News und Fake Fotos
- Einheit II.3:  
Quellentext und Arbeitsaufträge  
Filterblasen und Echokammern
- Einheit II.4:  
Quellentext  
Künstliche Intelligenz

### **Schülermaterialien**

- Recherchieren für die Zeitung
- Schreiben für die Zeitung
- Fotografieren für die Zeitung

# Dokumentationsteil

## **Der Katalog der Recherchethemen**

Im Folgenden ist der Recherchethemenkatalog wiedergegeben, der den Schulklassen zu Beginn des Projekts zur Auswahl an die Hand gegeben wurde.

Er enthält die Themenvorschläge der Wirtschaftspartner, wobei die Klassen Gelegenheit hatten, auch eigene Recherchevorschläge einzureichen.

Die Koordination der Recherchen erfolgte durch das IZOP-Institut.

# Jugend – Zeitung – Wirtschaft

---

## Katalog der Recherchethemen

---

Jugend - Zeitung - Wirtschaft 2025/2026

Bitte wählen Sie gemeinsam mit Ihrer Lerngruppe sechs der aufgeführten Themen aus. Formulieren Sie dabei bitte auch einen eigenen Themenvorschlag. Vielen Dank!

### **Angebotsbereich I: Themenvorschläge Akademie der Steuerberater:innen und Wirtschaftsprüfer:innen GmbH**

---

#### 1 . „Smart Learning: Wie wir morgen lernen – und warum Weiterbildung bald ganz anders aussieht“

KI, Lernvideos, TikTok-Wissen, Apps statt Schulhefte und Skripten – Lernen verändert sich gerade massiv. Viele Jugendliche finden Frontalunterricht langweilig, aber was macht modernes Lernen wirklich besser? Wer bildet künftig aus und weiter – Lehrkräfte, KI-Tools oder Lern-Communities?

1. Was macht Lernen für uns heute „gut“ – und was nervt richtig?
2. Welche digitalen Lernformen (z. B. Quiz-Apps, KI-Coaches, Lernvideos) motivieren wirklich und warum?
3. Werden KI und Smart Learning die traditionelle Schule und gängigen Weiterbildungsformate ersetzen oder diese einfach nur besser und schlauer machen?

#### 2 . Gen Z trifft Steuerkanzlei: Was passiert, wenn junge Ideen auf alte Strukturen treffen?

Kanzleien der Branche der Steuerberater:innen und Wirtschaftsprüfer:innen suchen dringend Nachwuchs, Aber die Gen Z will Flexibilität, Sinn & Entwicklung statt 9-to-5 und Hierarchie. Wie gut passt das zusammen? Und wer muss sich wirklich ändern: die Jugendlichen oder die Kanzleien?

1. Was wäre für euch ein Traumjob – und welche Kriterien sollte eine Kanzlei dafür erfüllen?
2. Wie reagieren Kanzleien auf Wünsche wie Homeoffice, 4-Tage-Woche, Feedbackkultur oder Weiterbildungen?
3. Wird das ein Clash der Generationen – oder die Chance auf einen ganz neuen Kanzleialltag?

### 3 . Sofort starten, später studieren. Wie du nach der Matura direkt ins Berufsleben einsteigen kannst – und richtig Karriere machst

Studium direkt nach der Matura? Nicht unbedingt! An der Akademie der Steuerberater:innen und Wirtschaftsprüfer:innen gibt es Ausbildungswege, bei denen man Geld verdient, Berufserfahrung sammelt und sich gleichzeitig weiterbilden kann – sogar bis zur Steuerberaterprüfung.

1. Welche Ausbildungswege gibt es nach der Matura, bei denen man nicht jahrelang „nur studiert“, sondern sofort Praxis sammelt?
2. Wie sieht ein echter Karriereweg aus – vom Berufseinstieg bis zum/zur Steuerberater:in?
3. Welche Vorteile kann „erst arbeiten, dann studieren“ bringen, auch finanziell?

### 4 . Steuerberatung: Der Job mit Menschen – nicht mit Taschenrechnern

Steuerberater:innen sind heute mehr Coaches als Buchhalter: Sie helfen Start-ups, beraten Familienunternehmen und lösen echte Lebensfragen. Wer als Steuerberater:in arbeitet, braucht vor allem Empathie, Klartext-Kommunikation und Teamgefühl – neben hoher Fachexpertise sind Soft Skills immer gefragt.

1. Welche Art von Menschen sitzt eigentlich in einem Beratungsgespräch – Nerds, Netzwerkprofis oder Problemlöser:innen?
2. Welche Skills aus dem Alltag (z. B. Social Skills, Medienkompetenz, Kommunikation) werden im Beruf als Steuerberater:in oder Wirtschaftsprüfer:in plötzlich richtig wertvoll?
3. Wie läuft so ein Beratungstermin ab – eher wie ein Excel-Marathon oder wie ein gutes Coaching-Gespräch?

### 5 . Money, Insta & Finanzamt: Was du wissen solltest, bevor dein Side-Hustle viral geht

Ob Etsy-Shop, Insta-Ads, YouTube-Monetarisierung, Nachhilfe oder DJ-Jobs – viele Jugendliche verdienen schon eigenes Geld. Aber: Ab wann wird's steuerpflichtig? Und wie smart ist es, das Thema früher zu checken statt später Ärger zu haben?

1. Was passiert, wenn man Geld verdient, aber keine Steuern meldet? Und ab wann wird's wirklich ernst?
2. Wie kann Steuerwissen helfen, ein Side-Business erfolgreicher, legaler & professioneller aufzubauen?
3. Wie könnte eine coole Steuerberatung aussehen, die sich auf Creators, Gamer & junge Gründer:innen spezialisiert?

## **Angebotsbereich II : Themenvorschläge Hochschule Campus Wien**

---

### 6 . Beschreiben Sie das System der Steuern in Österreich

Welches sind die ertragreichsten Steuerarten? Was wird besteuert? Wer ist Steuerschuldner? Wer trägt diese Steuern wirtschaftlich? Wie erfolgt die Erhebung?

- 7 . Erläutern Sie den Finanzausgleich in Österreich. Welche Arten von Steuern sind zu unterscheiden?
- 8 . Wie ist die Finanzverwaltung in Österreich aufgebaut? Welche Finanzämter gibt es in Österreich? Wofür sind diese zuständig?
- 9 . Wie funktioniert das Rechtsmittelverfahren in Steuerangelegenheiten in Österreich? Beschreiben Sie den Instanzenzug.

### **Angebotsbereich III : Themenvorschläge PHARMIG**

---

- 10 . Medikamente für seltene Erkrankungen: Warum Forschung gerade hier wichtig und gleichzeitig so schwierig ist
- 11 . Plasmaspenden ja, und was dann? Wofür ist es gut, wer braucht's und wo liegen Herausforderungen bei Spende und Verarbeitung?
- 12 . Umweltschutz und Sicherheit:  
Wo haben Anwender:innen von Medikamenten eine Verantwortung im richtigen Umgang mit Medikamenten (Stichwort Einnahme, Nebenwirkungsmeldungen, Entsorgung) und wie sieht es hier zahlenmäßig aus?
- 13 . Arzneimittel-Zölle & -Preisforderungen:  
Was bewirkt der Handelskrieg zwischen den USA und der EU (bzw. dem Rest der Welt) in Bezug auf die zukünftigen Forschungsaktivitäten? Werden innovative Medikamente künftig nur noch in den USA entwickelt? Wer würde davon profitieren, wer hätte das Nachsehen?

### **Angebotsbereich IV : Themenvorschläge Verband österreichischer Banken & Bankiers**

---

- 14 . **Barrierefreiheit - Inklusion der Finanzwelt**  
Die Weltbank definiert finanzielle Inklusion als das Bestreben, „dass Einzelpersonen und Unternehmen Zugang zu nützlichen und erschwinglichen Finanzprodukten und -dienstleistungen haben, die ihren Bedürfnissen entsprechen und die auf verantwortungsvolle und nachhaltige Weise angeboten werden“. Wie hilft die Digitalisierung dabei, allen Menschen den gleichen Zugang zu Finanzdienstleistungen zu ermöglichen? Welchen Fortschritt hat uns das Barrierefreiheitsgesetz gebracht? Welche positiven Zusatzfolgen für die Gesellschaft hat Barrierefreiheit in der Finanzbranche?  
Ansprechpartnerin: Dr. Valeska Grond-Szucsich, LLM | grond@bankenverband.at | Tel 01 5357117 26

## 15 . Cyber-Crime und KI

Die Beziehung zwischen Cyberkriminalität und Künstlicher Intelligenz (KI) entwickelt sich ständig weiter. Cyberangriffe nehmen ständig zu, sie sind durch den Einsatz von KI häufiger und gefährlicher geworden. Oft zielen sie direkt auf menschliches Verhalten ab, z. B. mittels „Angstanrufen“ oder vorgetäuschten Online-Liebesgeschichten, die dazu führen, dass Menschen an Betrüger viel Geld überweisen. Darüber hinaus werden Unternehmen und Staaten ganz anderen Angriffen ausgesetzt. Wie kann man den geänderten Rahmenbedingungen künftig begegnen? Was hilft?

Ansprechpartnerin: Dr. Valeska Grond-Szucsich, LL.M. | [grond@bankenverband.at](mailto:grond@bankenverband.at) | Tel 01 5357117 26

Ansprechpartner: Mag. Stefan Punkl | [punkl@bankenverband.at](mailto:punkl@bankenverband.at) | Tel 01 5357117 25

## 16 . Was ist eigentlich der digitale Euro – und warum solltest Du dich dafür interessieren?

Der digitale Euro wird eine neue, von der EZB herausgegebene Form von Geld sein. Du kannst es dir wie digitales Bargeld auf deinem Smartphone vorstellen.

Aber warum braucht man das überhaupt, wenn es doch schon Online-Banking und Bezahldienste gibt? Was passiert mit dem Bargeld? Wo und wie kann man damit in Zukunft bezahlen? Und wer sieht eigentlich, was damit gekauft wird – bleibt die Privatsphäre geschützt?

Ansprechpartnerin: Mag. Claudia Schneglberger | [schneglberger@bankenverband.at](mailto:schneglberger@bankenverband.at) | Tel 01 5357117 30

## 17 . Fin-Fluencer – Social Media als Informationsquelle in Finanzangelegenheiten?

Likes statt Lizenz – Welche Rolle spielen Fin-Fluencer für die GenZ? Wie und wo informieren sich Jugendliche und junge Erwachsene über Aktien, ETFs, Bitcoins & Co? Gibt es eine konzessionsfreie Beratung im Wertpapiergeschäft? Ab wann bin ich ein Fin-Fluencer und brauche ich eine Genehmigung der Finanzmarktaufsicht?

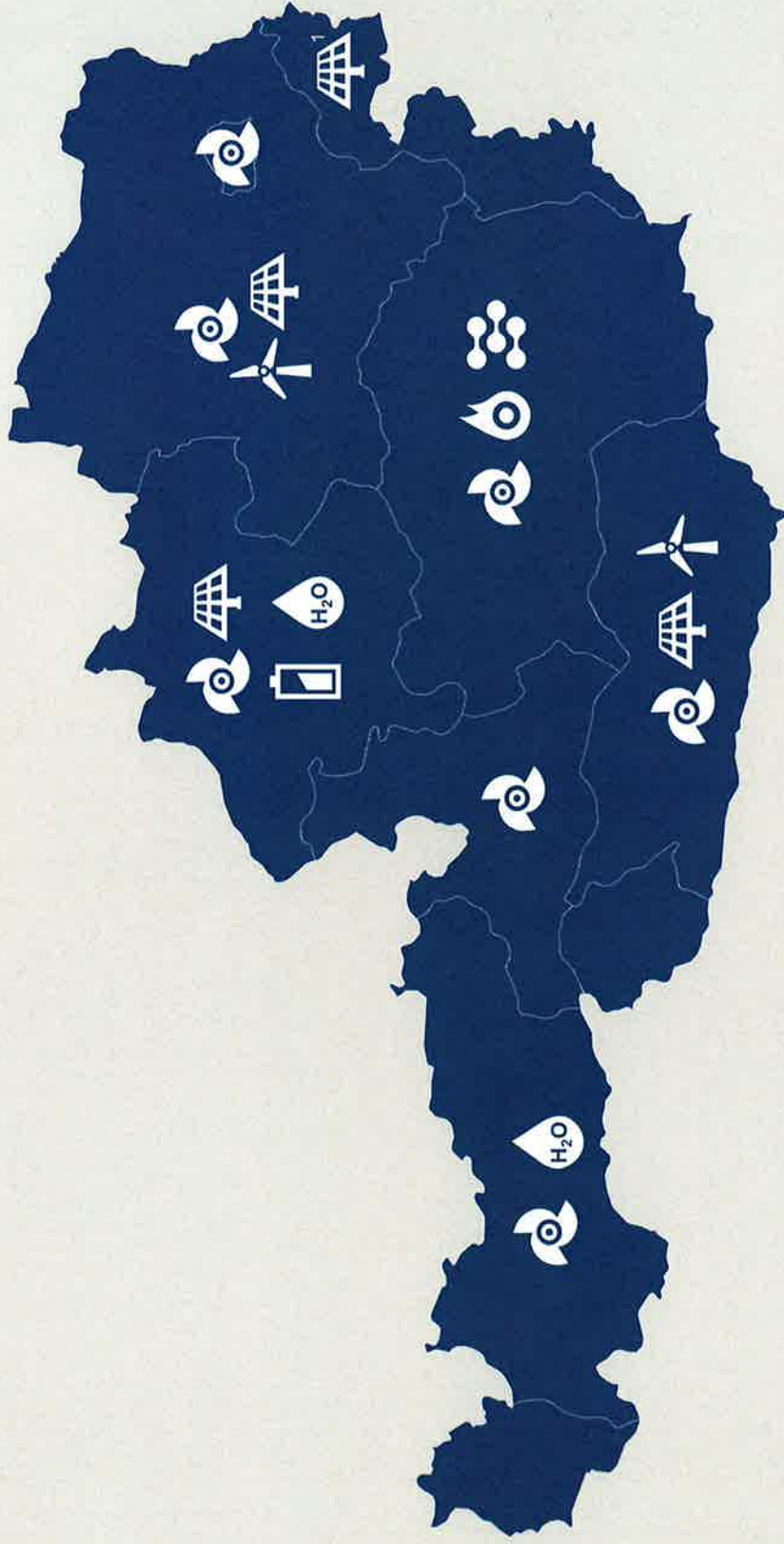
Ansprechpartnerin: Mag. Doris Zingl | [zingl@bankenverband.at](mailto:zingl@bankenverband.at) | Tel 01 5357117 43

## 18 . Klimarisiken – Bedrohung oder Chance?

Extreme Wetterlagen, Überschwemmungen, Hitzewellen – der Klimawandel ist längst kein fernes Zukunftsszenario mehr. Wie wirken sich diese in Österreich, in deiner Region und auf verschiedene Lebensbereiche aus? Was bedeutet das konkret für unser Leben und wie beeinflussen Klimarisiken, wo und wie wir wohnen, ob wir ein Haus kaufen oder wie Städte geplant werden? Kann man sich gegen alle Risiken versichern? Auch Banken berücksichtigen Klimarisiken vermehrt bei Kreditentscheidungen: Sie prüfen, ob Immobilien in gefährdeten Gebieten liegen, bevor sie Kredite vergeben – und fördern nachhaltige Investitionen. Neben den zu lösenden Herausforderungen bietet die Anpassung an den Klimawandel aber auch Chancen für Innovation, Sicherheit und neue Denkweisen.

Ansprechpartnerin: Mag. Simone Nemeskal | [nemeskal@bankenverband.at](mailto:nemeskal@bankenverband.at) | Tel 01 5357117 32

# Themen aus allen Bundesländern



## **Angebotsbereich V : Themenvorschläge VERBUND AG**

---

### **Wasserkraft und Ökologie**

- 19 . Funktionsweisen von Wasserkraftwerken:  
Herausforderung beim Betrieb

Technik, Instandhaltung von Großwasserkraft-Anlagen

- 20 . Ökologisierung: umweltverträglicher Kraftwerksbau

Naturschutz-Maßnahmen von der Fischwanderhilfe bis zur Landschaftsgestaltung,  
Kraftwerke als Müllsammler

### **Energiewende und Wirtschaft**

- 21 . Energiewende und Versorgungssicherheit: Ausbauziele, Herausforderungen  
und Hürden

- 22 . Klimawandel und Bedeutung der E-Wirtschaft

- 23 . VERBUND AG: Unternehmenskennzahlen, Geschäftserfolg, Ziele und  
Strommarkt

Bilanzpressekonferenz: 18. 3. 2026

Hauptversammlung: 21.4. 2026

### **Photovoltaik und Windkraft**

- 24 . Photovoltaik – Der Stromkunde als Produzent (Prosumer), Eigenverbrauch  
vs. Einspeisen (Kostenrechnung?).

- 25 . Groß-PV: Nutzen und Potenzial von Photovoltaik bei großen Anlagen

- 26 . Windkraft in Österreich: Potenzial, Nutzen, Zukunft

- 27 . Gesellschaftliche Debatte um den Ausbau von Erneuerbarer Energie

### **Energiewende im Verkehr**

- 28 . Elektromobilität: Ladeinfrastruktur, Strombeschaffung  
Alltagstauglichkeit der Elektroautos im Betrieb

## 29 . Sektorkupplung

Wasserstoff als Öl der Zukunft?  
Speicherungsmöglichkeit  
Anwendung in der Industrie

### **Angebotsbereich VI: Eigener Themenvorschlag der Klasse**

---

30 . Bitte geben Sie hier möglichst genau den Wunsch Ihrer Klasse an, evtl. auch mit möglichen Ansprechpartnern.

31 . Social Media Marketing im Tourismus am Beispiel der SalzburgerLand Tourismus GmbH (SLTG) - **Thema ist vergeben an BHAK1 Salzburg**

---

**Wichtiger Hinweis: Eventuell anfallende Fahrtkosten und Eintrittspreise müssen, wenn nicht anders vereinbart, von der Lerngruppe getragen werden.**

## **Die in der Tageszeitung „Die Presse“ erschienenen Sonderseiten zum Projekt**

Insgesamt sind in der „Presse“ 13 Sonderseiten zum Projekt erschienen.

Auf der Startseite vom 7. Jänner 2026 hatten die Wirtschaftspartner von „Jugend – Zeitung – Wirtschaft“ Gelegenheit, sich den Leserinnen und Lesern als Bildungsförderer zu präsentieren.

Die übrigen Seiten stammen allesamt aus der Feder von Projektschülerinnen und -schülern, die für ihre lesenswerten, informativen, interessanten Beiträge großes Lob verdienen - ebenso wie ihre Lehrerinnen und Lehrer, die ihre Klassen vorbildlich angeleitet und betreut haben.

Im Folgenden ist die gesamte Berichterstattung zum Projekt wiedergegeben.

Sämtliche Artikel wurden seitens des Bundesministeriums für Bildung auch auf der Website der kaufmännischen Schulen ([www.hak.cc](http://www.hak.cc)) veröffentlicht.



# Unsere Zukunft steht zur Debatte

**Staatshaushalt.** Das EU-Defizitverfahren ist unangenehm für Österreich, aber es bietet auch eine Chance.

VON DER MEDIEN HAK SALZBURG 4MK

Österreich gibt seit geraumer Zeit mehr Geld aus, als es einnimmt. Das klingt zunächst nach einem Problem, das vorrangig Wirtschaftsexpertinnen und -experten betrifft. Wer genauer hinsieht, merkt aber rasch: Es geht uns alle an! Sparen erreicht den Alltag junger Menschen.

Die Europäische Union hat ein Defizitverfahren gegen Österreich eingeleitet. Dabei handelt es sich um ein Kontrollinstrument, das eingreift, wenn ein Mitgliedstaat zu hohe Budgetdefizite aufweist. Für Österreich bedeutet das: Es muss wieder stärker auf die Staatsausgaben und Schulden geachtet werden. Das Land liegt mit einem Defizit von rund 4,4 Prozent des Bruttoinlandsprodukts klar über der erlaubten Grenze von drei Prozent. Hohe Sozial- und Pensionsausgaben, steigende Zinskosten und ein schwaches Wirtschaftswachstum befeuern die Neuverschuldung. Hinter den nüchternen Zahlen versteckt sich eine gesellschaftliche Grundsatzebene über Generationengerechtigkeit und politische Verantwortung.

## Brüssel kontrolliert

Im Interview mit dem vierten Jahrgang der medien hak Salzburg bringt es Dr. Doris Wydra, Postdoc und Koordinatorin der Salzburg Centres of European Union Studies, auf den Punkt: „Für junge Menschen, für Schülerinnen und Schüler stellt sich ganz konkret die Frage: Wofür ist jetzt und in Zukunft noch Geld da und wofür nicht?“ Man dürfe das Verfahren nicht als Strafe verstehen, sondern als Kommunikations- und Kontrollmechanismus zwischen der EU und ihren Mitgliedstaaten mit dem Ziel, langfristig stabile Staatsfinanzen sicherzustellen und wirtschaftliche Risiken für die gesamte EU zu vermeiden. Bis 2028/29 soll das Defizit wieder unter die Drei-



„Informiert euch, engagiert euch!“ – Schülerinnen und Schüler der 4MK medien schließen sich mit ihrer Professorin Michaela Strasser (rechts) dem Appell von Doris Wydra an. [medien hak/Saracoglu]

Prozent-Marke gedrückt werden. Dafür braucht es dringend Reformen: im Pensionssystem, im Gesundheitsbereich, bei Sozialleistungen. Nur ist das leichter gesagt als getan, denn jede Sparmaßnahme trifft irgendeine Bevölkerungsgruppe stärker als eine andere.

## Rasante Überalterung

Sämtliche Förderungen und öffentlichen Leistungen werden im Rahmen des Sparkurses diskutiert werden. Hinzukomme die Demografie: Die österreichische Bevölkerung altert rasant, wodurch Fragen rund um Pensionen und die Finanzierung des Sozialsystems immer drängender werden. Für junge Menschen bedeutet das

möglicherweise höhere Beiträge oder Anpassungen im System, ohne dass dabei unbedingt mehr zurückkommt. Im Grunde stehe die gesamte gesellschaftliche Ausrichtung zur Debatte.

Doris Wydra hat darauf eine klare Antwort: „Sich informieren, mitreden, mitdiskutieren, sich engagieren und wählen gehen!“

Sie ermutigt junge Menschen ausdrücklich dazu, ihre Stimme einzusetzen. Gerade in Österreich, wo man bereits ab 16 Jahren wählen darf, spielt die junge Generation eine gewichtige Rolle in politischen Entscheidungsprozessen. Wer sich einbringt, kann nicht ignoriert werden. Das Defizitverfahren ist unangenehm, aber es

bietet auch die Chance, Weichen zu stellen: Wie wollen wir als Gesellschaft zusammenleben?



Schüler Patrik Ziegler im Interview mit Doris Wydra, Koordinatorin der Salzburg Centres of European Union Studies. [medien hak/Saracoglu]

# Der klimafreundliche Superheld

**Wasserstoff.** Noch sind hohe Hürden zu überwinden, damit grüner Treibstoff zum Energieträger der Zukunft wird.

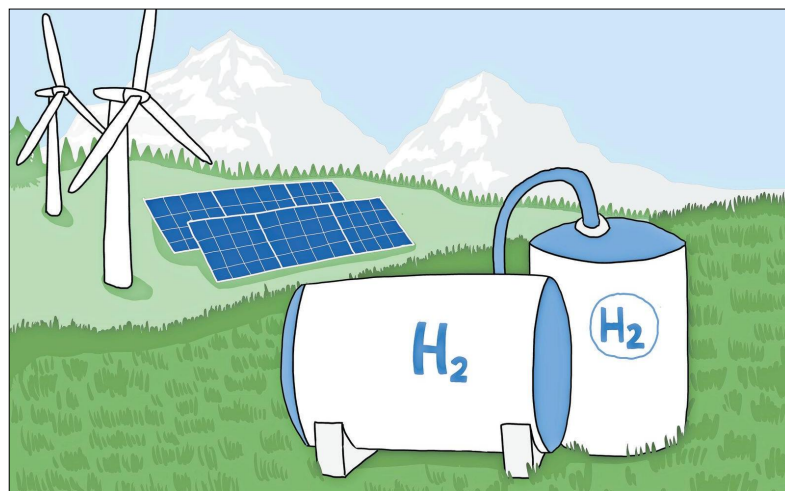
VON MAX MADER, HAK GMUNDEN

Stell dir das vor, Flugzeuge fliegen mit grünem Treibstoff und Fabriken stoßen fast kein CO<sub>2</sub> aus, sondern nur mehr Wasserdampf. Klingt wie Zukunft? Dr. Bernhard Pribyl-Kranewitter, Maschinenbauer und Abteilungsleiter im Bereich Wasserstoff beim Verbund, zeigt in seinem Vortrag in der HAK Gmunden, wie grüner Wasserstoff die Welt retten könnte. „Grüner Wasserstoff ist der Energieträger der Zukunft“, sagt er. Aber was genau ist Wasserstoff, und wie kann er unsere Welt verändern?

## Mächtig und unscheinbar

Wasserstoff ist wie ein Superheld: unscheinbar, aber megamächtig. Durch einen Prozess namens Elektrolyse wird Wasser mit Strom in Wasserstoff und Sauerstoff aufgespalten – komplett ohne CO<sub>2</sub>. Dr. Pribyl-Kranewitter erklärt: „Zehn bis 15 Prozent der Endenergie wird 2040 voraussichtlich durch Wasserstoff gedeckt.“ Das klingt nach wenig, ist aber extrem viel.

Der Experte spricht von „Sektorkopplung“, einem Begriff, der



Soll man ihn lokal in Windparks erzeugen oder aus sonnigen Ländern importieren?: Grüner Wasserstoff ist teuer und der Transport über weite Strecken kompliziert. [Illustration: Maria Nußbaumer]

erst mal nach Technik-Nerd klingt. Aber es ist ganz einfach: Strom- und Gasnetze, die bisher getrennt waren, werden verbunden. Zum Beispiel kann überschüssiger Windstrom Wasserstoff erzeugen, der dann in Fabriken oder für die Herstellung nachhaltiger Treibstoffe genutzt wird. So bleibt nichts ungenutzt, und das Stromnetz bleibt sta-

bil. Besonders spannend wird es in der Industrie, in Stahlwerken oder Chemiefabriken, die heute tonnenweise CO<sub>2</sub> ausstoßen. Sie könnten mit Wasserstoff klimafreundlich werden. Auch im Verkehr hat Wasserstoff Vorteile: „Flugzeuge können über synthetische Treibstoffe dekarbonisiert werden, und schwere Lkw sind mit Wasserstoff leichter

als mit schweren Batterien“, erklärt der Experte. Klar, Elektroautos sind effizienter, aber für Langstreckenflieger oder Containerschiffe braucht es andere Lösungen.

## Vor- und Nachteile abwägen

Trotzdem gibt es Hürden. Wasserstoff zu erzeugen ist aufwendig, und der Transport ist kompliziert. Soll man ihn lokal in Windparks produzieren oder aus sonnigen Ländern importieren? Beides hat Vor- und Nachteile. Lokal ist man unabhängig, aber es braucht viel Platz für Wind- oder Solaranlagen. Import ist effizienter, aber der Transport ist „herausfordernd“, wie Pribyl-Kranewitter sagt.

Und dann die Finanzierung: Ohne langfristige Abnahmeverträge und Unterstützung durch Politik und Banken wird es schwierig. Für uns junge Leute ist das megaspannend. In 20 Jahren könnten wir in einer Welt leben, in der Flugzeuge mit grünem Treibstoff fliegen und Fabriken keinen Schmutz mehr ausstoßen. Aber dafür braucht es jetzt Mut und kluge Köpfe wie Pribyl-Kranewitter. Also, lasst uns die Energiewende anheizen!

## UNSER KOMMENTAR

VON DER MEDIEN HAK SALZBURG 4MK

### Wir wollen mitreden

Österreich fährt gerade einen strikten Sparkurs. Überall geht es um Zahlen und Krisen, überall hört man die Redewendung vom „Gürtel-enger-schnallen“. Für uns geht es dabei aber um mehr: um Mitsprache und Verantwortung.

### Nicht über unsere Köpfe

Wenn politische Entscheidungen unsere Chancen von morgen betreffen, wollen wir jetzt mitreden und nicht erst, wenn alles beschlossen ist. Oft wird Politik über unsere Köpfe hinweg gemacht, obwohl wir längst bereit sind mitzugestalten. Wir haben eigene Ideen und Meinungen wie zum Beispiel zum Förderangebot, zum Föderalismus, zur Erbschafts- und Reichensteuer, zur Sparstrategie im Allgemeinen. Es geht um Bereiche, die unseren Alltag direkt betreffen: Bildung, Klima, Chancengerechtigkeit und Arbeit. Wir wollen verstehen, wie Entscheidungen fallen, und selbst aktiv werden. Politik fängt dort an, wo wir uns einmischen.

Das Defizitverfahren ist deshalb nicht nur eine Aufgabe der Regierung, sondern ein Anstoß für unsere Generation, laut zu werden, tragfähige Lösungen einzufordern und Verantwortung zu übernehmen.

### AUF EINEN BLICK

**Am Projekt „Jugend – Zeitung – Wirtschaft“ der „Presse“ nehmen teil:** Vienna Business School Akademiestraße; Vienna Business School HAK III Schönborn-gasse; BHAK und BHAS Wien 10 (2 Klassen); BHAK und BHAS Wien 22; Vienna Business School Augarten; BHAK/BHAS Hollabrunn (3 Klassen); VBS Mödling; BHAK für Führung und Sicherheit, Wiener Neustadt; BHAK/BHAS St. Pölten; HAK/HAS Krems (2 Klassen); BHAK/BHAS Zwettl; Schulzentrum Gmünd; HTBLA Wels (2 Klassen); BHAK/BHAS Gmunden; hakswei Salzburg; BHAK I Salzburg; BHAK & BHAS Oberndorf; BHAK/BHAS Kitzbühel (2 Klassen); ecoTelfs-HakHas; Handelsakademie Landeck; BHAK und BHAS Feldkirch; BHAK BHAS Weiz

**Projektpartner:** Akademie der Steuerberaterinnen und Wirtschaftsprüferinnen GmbH; Hochschule Campus Wien; PHARMIG – Verband der pharmazeutischen Industrie Österreichs; Verband österreichischer Banken und Bankiers; Verbund AG

**Pädagogische Betreuung:** IZOP-Institut zur Objektivierung von Lern- und Prüfungsverfahren, Aachen

**Ansprechpartner:** Titus Horstschäfer

### INFORMATION

Die Seite „Jugend – Zeitung – Wirtschaft“ beruht auf einer Medienkooperation der „Presse“ mit dem IZOP-Institut. Finanziert wird sie von fünf Sponsoren.

# Unterwegs zu einem ehrgeizigen Ziel

**Energie.** Wenn Österreich zum Selbstversorger werden will, sind noch gewaltige Hürden zu überwinden.

VON DER 4. KLASSE DER ABTEILUNG ELEKTROTECHNIK DER HTBLA WELS

Ist die Sektorkopplung der Schlüssel zur völligen Energiewende, und welche Rolle spielt dabei der grüne Wasserstoff?

Unter „Sektorkopplung“ versteht man den Energietransfer zwischen den einzelnen Sektoren wie Elektrizitätsherstellung, Verkehr, Industrie, Wärmeversorgung. Für diesen Transfer sind allerdings einige Herausforderungen zu bewältigen, vor allem deshalb, weil die Energieversorgung durch Windkraft, Photovoltaikanlagen und Wasserkraft sehr stark zeit- und wetterabhängig ist, die Industrie beispielsweise aber zu jeder Zeit auf konstante Energieleistungen angewiesen ist. Grüner Wasserstoff bietet sich da als eine Möglichkeit an, dieses Dilemma zu lösen. In Zeiten von überschüssiger Grünstromproduktion könnte dieser Überschuss für die Produktion von Wasserstoff mittels Elektrolyse, die Wasser in Sauerstoff und Wasserstoff spaltet, eingesetzt werden.

## Energieintensiver Prozess

Dieser Prozess ist energieintensiv. Moderne Elektrolyseure wandeln heute rund 60 bis 70 Prozent der eingesetzten elektrischen Energie in chemische Energie, in Wasserstoff um. Das heißt: Pro Kilogramm grünen Wasserstoffs werden etwa 50 Kilowattstunden erneuerbaren Stroms verbraucht - Tendenz durch technologische Weiterentwicklung sinkend. Neben dem Energieverlust bei der Herstellung ergibt sich eine Herausforderung bei der Speicherung. Dazu sollen unterirdische Lagerstätten, zum Beispiel ausgeförderte Gas- oder Öllagerstätten



Die neuen Speichertanks der H2FUTURE-Follow-up-Anlage auf dem Gelände der voestalpine in Linz. [Verbund AG]

oder Salzkavernen sowie Druckspeicher oder adaptierte Gasleitungen dienen. So betreibt etwa die RAG Austria AG in Oberösterreich einen Wasserstoffspeicher in einer unterirdischen Porenlagerstätte.

Wofür wird grüner Wasserstoff in der Stahlproduktion gebraucht? Der Wasserstoff wird nicht eingesetzt, um Stahl zu schmelzen - das Schmelzen passiert später im Elektrolichtbogenofen (EAF) mit Strom. Der Wasserstoff wird als chemisches Reduktionsmittel benutzt, um aus Eisenerz zuerst sogenanntes Direktreduziertes Eisen (DRI),

auch „Eisenschwamm“ genannt, zu machen. Im Direktreduktionsverfahren entzieht der Wasserstoff dem Eisenoxid den Sauerstoff; dabei entsteht statt CO<sub>2</sub> Wasserdampf. Dieses DRI wird anschließend im Elektrolichtbogenofen mit Strom (idealerweise aus erneuerbaren Quellen) eingeschmolzen und zu Stahl weiterverarbeitet. Kurz: Erst Reduktion mit Wasserstoff, dann Schmelzen mit Strom.

## Umrüstung auf Elektroöfen

Die voestalpine AG rüstet momentan ihre alten Hochöfen auf Elektro-

lichtbogenöfen um. Wie sieht ihr Konzept aus? voestalpine setzt genau auf diese Kombination: Produktion von DRI mit Wasserstoff als Reduktionsmittel und anschließendes Schmelzen im EAF. Damit lässt sich Stahl mit deutlich geringeren CO<sub>2</sub>-Emissionen herstellen - vorausgesetzt, die dafür verwendeten Energiequellen (Strom und Wasserstoff) sind tatsächlich erneuerbar. Laut voestalpine soll an den Standorten Linz und Donawitz ab 2027 je ein Elektrolichtbogenofen mit Grünstrom betrieben werden; langfristig strebt das Unternehmen Net-Zero-CO<sub>2</sub>-Emissionen an.

„Ab 2027 werden je ein grünstrombetriebener Elektrolichtbogenofen an den Standorten in Linz und Donawitz in Betrieb gehen. Langfristig bis 2050 streben wir eine Stahlproduktion mit Net-Zero-CO<sub>2</sub>-Emissionen an“, erklärt Herbert Eibensteiner, der CEO der voestalpine AG. Um dieses ehrgeizige Ziel zu erreichen und die Praxis-tauglichkeit zu testen, ist seit 2019 eine der weltweit am längsten betriebenen Protonen-Austausch-Membran-(PEM)-Elektrolyseanlagen (H2Future) am Voest-Gelände in Linz in Betrieb und wird unter Projektbeteiligung der Verbund AG laufend ausgebaut und weiterentwickelt.

„H2FUTURE hat 2019 als weltweit größtes Wasserstoffpilotprojekt Maßstäbe gesetzt, und ich freue mich, dass wir die erfolgreiche Zusammenarbeit mit voestalpine im Projekt H2FUTURE-Follow-up weiterführen können“, so Michael Strugl, Verbund-CEO, im Sommer vergangenen Jahres. Erste Forschungsergebnisse werden für Ende 2026 erwartet. Das Pilotprojekt endet 2029. Ob das ehrgeizige Ziel Stahlproduktion mit Net-Zero-

## AUF EINEN BLICK

Am Projekt „Jugend – Zeitung – Wirtschaft“ der „Presse“ nehmen teil:

Vienna Business School Akademiestraße; Vienna Business School HAK III Schönborngasse; BHAK und BHAS Wien 10 (2 Klassen); BHAK und BHAS Wien 22; Vienna Business School Augarten; BHAK/BHAS Hollabrunn (3 Klassen); VBS Mödling; BHAK für Führung und Sicherheit, Wiener Neustadt; BHAK/BHAS St. Pölten; HAK/HAS Krems (2 Klassen); BHAK/BHAS Zwettl; Schulzentrum Gmünd; HTBLA Wels (2 Klassen); BHAK/BHAS Gmunden; haktzwei Salzburg; BHAK I Salzburg; BHAK & BHAS Oberndorf; BHAK/BHAS Kitzbühel (2 Klassen); ecoTelfs-HakHas; Handelsakademie Landeck; BHAK und BHAS Feldkirch; BHAK BHAS Weiz

## Projektpartner:

Akademie der Steuerberater:innen und Wirtschaftsprüfer:innen GmbH; Hochschule Campus Wien; PHARMIG – Verband der pharmazeutischen Industrie Österreichs; Verband österreichischer Banken und Bankiers; Verbund AG

## Pädagogische Betreuung:

IZOP-Institut zur Objektivierung von Lern- und Prüfungsverfahren, Aachen

## Ansprechpartner:

Titus Horstschäfer

CO<sub>2</sub>-Emissionen trotz immens steigenden Energiebedarfs auf allen Ebenen und anhaltender globaler Veränderungen rechtzeitig umgesetzt werden kann, steht noch in den Sternen.

# Kanäle, die nach Salzburg führen

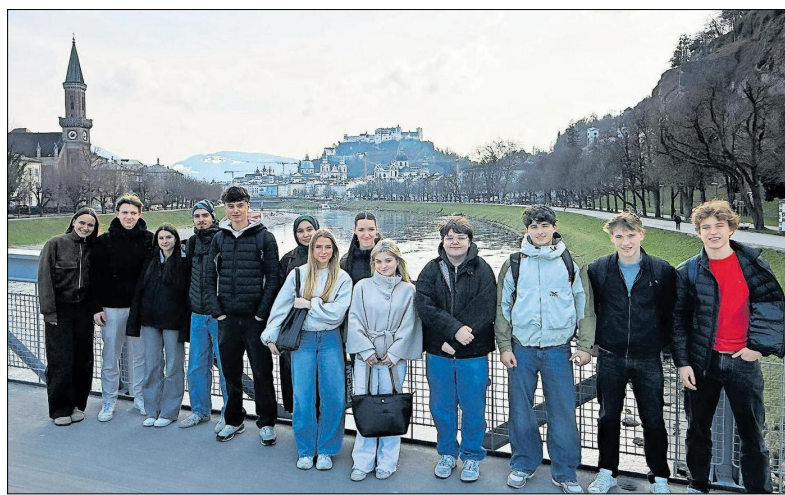
**Tourismus.** Die Branche nutzt verstärkt Digitalisierung und Social Media, um neue Gäste anzusprechen.

VON VANESSA SCHARTNER, ROSA HERMÜLLER, VALENTINA BAUHOFFER, BHAK I SALZBURG

Immer kürzere Winter, immer weniger Schnee - das Salzburger Land ist schon seit Jahren keine reine Winterdestination mehr. 49 Prozent der Gäste, vorwiegend Deutsche, Niederländer und Italiener, kamen im Tourismusjahr 2024/25 bereits im Sommer. Als zentrale Marketingorganisation des Bundeslandes Salzburg arbeitet die SalzburgerLand Tourismus GmbH (SLTG) daran, Salzburg zum Tourismusziel fürs ganze Jahr zu machen, und setzt dabei seit geraumer Zeit auch auf Social-Media-Marketing.

Die SLTG wurde 1986 in Hallwang gegründet und ist zu 50 Prozent im Eigentum der örtlichen Tourismusverbände. Zu ihren Kernaufgaben gehören nationale und internationale PR- und Medienarbeit, Digitalisierung, Lead-Kampagnen, Kooperationswerbung mit Partnern, Eventplanung und -ausführung. „Wir nutzen Digitalisierung und Social Media, um neue Gäste gezielt anzusprechen und Inspiration für Reisen zu schaffen“, erklärt SLTG-Geschäftsführer Leo Bauernberger. Vor allem bei der Reiseplanung vertrauen mehr und mehr Kunden auf soziale Medien wie Facebook, Pinterest, Instagram oder TikTok.

Für den Salzburg-Tourismus wird auf drei verschiedenen Kanälen geworben, mit Instagram als Hauptkanal und wichtigster Infor-



Mehr und mehr Kunden orientieren sich bei ihrer Reiseplanung an sozialen Medien: Die Klasse BHAK I Salzburg vor der Salzburg-Kulisse. [Graham Crew, BHAK I]

mationsquelle. TikTok setzt man zur Unterhaltung oder für Trend-Beobachtung ein. Auf TikTok sucht der User, wo es ein cooles Restaurant gibt, auf Insta oder Facebook checkt er die Buchungsmöglichkeiten. „Wir wollen authentisch sein, bei neuen potenziellen Followern inspirierend, bei bestehenden Stamm-Followern informativ und wertschätzend“, sagt Victoria Hochreiter, die SLTG-Bereichsleiterin für Content- und Themenmanagement. „Wir wollen der erste Kontakt zu neuen Zielgruppen sein. Wir wollen, dass von einem Post zum nächsten gescrollt wird.“

Die Social-Media-Mitarbeiterinnen der SLTG setzen nicht wahllos Postings ab; es wird nur zu Themen gepostet, die auch ins Konzept pas-

sen. Für deren Auswahl gibt es ein Ampelsystem. Darüber hinaus wird für die Vorbereitung, Planung und Kontrolle der Beiträge das AIDA-Modell verwendet. Wie das funktioniert, erklärt Victoria Hochreiter so: Attention-Postings wie der Blick vom Mirabell-Garten auf die Festung wecken Interesse und den Wunsch, nach Salzburg zu kommen, und mit etwas Glück erfolgt dann die Buchung. Ob Aufmerksamkeit geweckt wurde, erkennt die Social-Media-Abteilung an den Reichweiten, ob Interesse besteht, an den Followern, und an den Buchungszahlen lässt sich die Action überprüfen.

Typisch im Social-Media-Marketing ist auch die Verwendung von Personas, das heißt das Kreieren

potenzieller Musterkunden und -kundinnen. Dabei ist eine Facebook-Persona wie „Claudia aus München“ schon 50 Jahre alt und eine TikTok-Persona wie „Lisa aus Wien“ erst 23. „Je besser wir die Persona kennen, desto besser geht der Content in die Tiefe.“ Der Content wird bereits mehrere Wochen im Voraus geplant „Wir lassen uns jedoch gern Lücken für spontane Themen wie zum Beispiel die Sichtung von Nordlichtern“, bemerkt Social-Media-Leiterin Nadine Egger.

## Messbare Ergebnisse

Wie gut Kampagnen wirken, lässt sich direkt messen. SLTG arbeitet dazu eng mit Regionen und Wirtschaftspartnern zusammen, plant Kampagnen gemeinsam und setzt auf kontinuierliche Content-Produktion. Neben eigenen Kanälen werden Themenkampagnen, Influencer-Kooperationen sowie die Zusammenarbeit mit Bloggern und Kreativteams umgesetzt. Besonders erfolgreich war etwa die Interaktions-Kampagne „Favorite Places“ von Anna Wintersteller, Mitarbeiterin im Bereich Junior Social Media Management & Content Creation, in die die Social Media Community eigene Bilder einbringen konnte, „um Salzburg aus verschiedenen Blickwinkeln zu zeigen“.

Ein Qualitätskriterium von Social-Media-Beiträgen ist auch, dass nicht nur schöne Fotos gepostet werden, sondern diese auch einen

gewissen Mehrwert haben wie etwa Bergfotos, die einen Beitrag zur Sicherheit am Berg leisten. Bei der SLTG wird jeder Beitrag mehrfach kontrolliert, bevor er online geht, und nicht alles, was auf den ersten Blick unterhaltsam zu sein scheint, wird auch freigegeben. „Ein gewisses Niveau braucht es. Wir greifen nicht in die letzte Schublade, das sind wir unserem Land schuldig.“

Victoria Hochreiter zur Frage, was guten Social-Media-Content für eine Tourismusregion ausmacht: Guter Social-Media-Content für eine Tourismusregion ist visuell ansprechend, emotional und erzählt Geschichten, die Menschen mit Orten und Erlebnissen verbinden. Statt reiner Werbung funktionieren Inhalte besser, die echte Eindrücke zeigen, etwa Naturaufnahmen, Reisegeschichten oder Menschen vor Ort. Wichtig sind außerdem hochwertige Bilder und Videos, kurze Botschaften und interaktive Formate, die zur Zielgruppe passen. Der Markenclaim „Dafür leben wir“ soll sich in den Inhalten und Content Pieces, aber auch den größeren Themenkampagnen widerspiegeln.

## INFORMATION

Die Seite „Jugend – Zeitung – Wirtschaft“ beruht auf einer Medienkooperation der „Presse“ mit dem IZOP-Institut. Finanziert wird sie von fünf Sponsoren.

# Gut balancieren lernen

**Nebenjob.** Unter der Woche besuchen Jugendliche die Schule, am Wochenende arbeiten viele von ihnen bereits nebenbei.

VON SCHÜLERINNEN DER IBK DES SCHULZENTRUMS GMÜND

Viele Jugendliche verbringen ihre Wochenenden nicht mit Ausschlafen oder Treffen mit Freunden, sondern im Dienst - so wie Jasmin Bartosch. Die 18-jährige Schülerin arbeitet jedes Wochenende bei Hofer. „Ich komme in die Arbeit, stemple ein und beginne zu arbeiten. Meistens sitze ich an der Kassa oder kümmerge mich um die Backbox. Bevor ich 18 wurde, durfte ich keine Überstunden machen und musste von 8 bis 18 Uhr arbeiten. Heute kann ich genauso wie die anderen arbeiten.“

Niklas Breiteneder, 18 Jahre alt, Schüler der Handelsakademie, hat vor etwa zwei Jahren begonnen, neben der Schule zu arbeiten. Er hat bereits dreimal ein Pflichtpraktikum absolviert und sich auch heuer wieder dafür beworben. Falls er keine Zusage erhält, möchte er sich in den Sommerferien auf die bevorstehende Matura konzentrieren oder seine Arbeitszeiten in seinem Nebenjob als Kellner erhöhen.

## Schutzbestimmungen

In Österreich gibt es klare Vorgaben: Laut der Wirtschaftskammer Österreich dürfen Jugendliche ab 15 Jahren arbeiten, sobald sie ihre Schulpflicht erfüllt haben. Dabei gelten besondere Schutzbestimmungen: Jugendliche dürfen höchstens acht Stunden pro Tag und 40 Stunden pro Woche arbeiten.

Außerdem müssen Pausen eingehalten werden, und zwischen zwei Arbeitstagen muss eine Ruhezeit von mindestens zwölf Stunden liegen. Diese Regelungen sollen sicherstellen, dass Gesundheit, Freizeit und insbesondere die Schule nicht zu kurz kommen. Viele Schülerinnen und Schüler arbeiten wie Jasmin und Niklas am Wochenende oder in den Sommerferien. Sie



In Österreich gibt es klare Vorgaben, wenn Jugendliche neben der Schule Geld verdienen wollen: Jan Pobuda (l.), Jasmin Bartosch, Lena Fichtenbauer, Emilia Haumer und Niklas Breiteneder von der Handelsakademie Gmünd haben sich kundig gemacht. [Adam Söla, Josef Schumann]

schaffen es, Schule und Nebenjob zu kombinieren und sich damit größere Wünsche wie etwa ein eigenes Auto zu erfüllen. Das Pflichtpraktikum ist ein wichtiger Bestandteil der berufsbildenden mittleren und höheren Schulen. Es geht um praktische Erfahrungen in der Arbeitswelt.

Emilia Haumer, 17 Jahre alt, hat beim regionalen Unternehmen Asma gearbeitet und dort viele Erfahrungen gesammelt. Sie sagt: „Ich arbeite lieber in den Ferien, weil ich mich während der Schulzeit ganz auf die Schule konzentrieren möchte.“ Sie lernte, wie die Arbeit im Betrieb abläuft, zum Beispiel bei der Warenannahme und der Liefere-

rung. Lena Fichtenbauer, Schülerin der Handelsakademie, hat bereits dreimal Praktika in den Bereichen Verwaltung und Rechnungswesen absolviert. Einmal war sie in der Verwaltung der Stadtgemeinde Schrems tätig, in den vergangenen zwei Jahren arbeitete sie beim Bauunternehmen Leyrer + Graf in Gmünd.

Doch wie sieht es aus, wenn Deutsch nicht die Erstsprache ist? Wird es dann schwieriger, einen Nebenjob oder einen Praktikumsplatz zu finden? Jan Pobuda, ein tschechischer Schüler der 4. HAK im Schulzentrum Gmünd, berichtet von seinen Erfahrungen: „Das erste Praktikum ist aufgrund vieler

schwieriger Fachbegriffe auf jeden Fall eine Herausforderung. Aber mit der Zeit wird es immer leichter, und auch die Sprachkenntnisse verbessern sich von Praktikum zu Praktikum.“ Er arbeitet bereits seit der ersten Klasse in der Steuerberatungskanzlei TPA in Gmünd. Für dieses Praktikum hat er sich entschieden, weil er sich sehr für diesen Beruf interessiert und sich vorstellen kann, in diesem Bereich Karriere zu machen.

Sowohl Nebenjobs als auch Praktika bieten Jugendlichen viele Chancen, bringen jedoch auch Herausforderungen mit sich. Ob während der Schulzeit oder in den Ferien gearbeitet wird, hängt stark vom

individuellen Zeitmanagement ab. Wichtig ist vor allem, eine gute Balance zwischen Schule, Arbeit und Freizeit zu finden, um langfristig erfolgreich und zufrieden zu sein. In vielen berufsbildenden Schulen in Österreich ist es Pflicht, in den Sommerferien ein Praktikum zu absolvieren.

## INFORMATION

Die Seite „Jugend – Zeitung – Wirtschaft“ beruht auf einer Medienkooperation der „Presse“ mit dem IZOP-Institut. Finanziert wird sie von fünf Sponsoren.

# Wenn Lieferketten reißen

**Medikamentenversorgung.** Die Folgen internationaler Konflikte können auch in der Apotheke spürbar werden.

VON MATTEO TARMASTIN, JEREMY TAUBENNESTLER UND EMILIO CHEFALO, 3PK DER VBS MÖDLING

Die Medikamente, die wir in Österreich problemlos in der Apotheke bekommen, sind Teil eines globalen Produktionsnetzwerks. Ein Großteil der Wirkstoffe, besonders für Generika (das sind Nachahmerprodukte von Arzneimitteln, für die der Patentschutz abgelaufen ist), wird heute in Asien hergestellt. Wenn Lieferketten unterbrochen werden, kann das schnell zu Engpässen führen. Ein Beispiel dafür waren die Antibiotika-Engpässe im vorletzten Winter.

## Wachsende Gefahr

Auf die Frage, ob sich die aktuelle Situation im Nahen Osten und die Unterbrechung der Handelsroute über die Straße von Hormus auf die Medikamentenversorgung auswirken, antwortet Peter Richter vom österreichischen Pharmaverband Pharmig: „Zum jetzigen Zeitpunkt sehen wir aufgrund dessen noch keine Unterbrechungen in der Versorgung. Aber je länger der Konflikt dauert, umso größer ist die Gefahr, dass bestimmte Produkte irgendwann fehlen könnten.“ Geo-



Geopolitische Krisen können auch die Versorgung mit Medikamenten gefährden – so sehen es Schülerinnen und Schüler der VBS Mödling. [Illustration beige stellt]

politische Krisen können also durchaus eine Rolle bei der Versorgung spielen, eben wenn wichtige Handelsrouten blockiert werden oder auch wenn die Energiepreise stark steigen. „Europa muss wettbewerbsfähiger werden“, betont

Claudia Oberhuber vom Pharmaverband. Dies sei besonders im Hinblick auf die Arzneimittelforschung und -produktion wichtig, denn damit ließen sich Abhängigkeiten verringern: „Wir müssen schauen, dass wir das, was wir in

Österreich an Forschung und Produktion haben, auch hier halten. Wenn wir all das an andere Regionen verlieren, nämlich hauptsächlich an Amerika und Asien, dann machen wir uns immer abhängiger von anderen.“

## AUF EINEN BLICK

Am Projekt „Jugend – Zeitung – Wirtschaft“ der „Presse“ nehmen teil:

Vienna Business School Akademiestraße; Vienna Business School HAK III Schönbornngasse; BHAK und BHAS Wien 10 (2 Klassen); BHAK und BHAS Wien 22; Vienna Business School Augarten; BHAK/BHAS Hollabrunn (3 Klassen); VBS Mödling; BHAK für Führung und Sicherheit, Wiener Neustadt; BHAK/BHAS St. Pölten; HAK/HAS Krems (2 Klassen); BHAK/BHAS Zwettl; Schulzentrum Gmünd; HTBLA Wels (2 Klassen); BHAK/BHAS Gmünd; harkzwei Salzburg; BHAK I Salzburg; BHAK & BHAS Oberndorf; BHAK/BHAS Kitzbühel (2 Klassen); ecoTelfs-HakHas; Handelsakademie Landeck; BHAK und BHAS Feldkirch; BHAK BHAS Weiz

Projektpartner: Akademie der Steuerberater:innen und Wirtschaftsprüfer:innen GmbH; Hochschule Campus Wien; PHARMIG – Verband der pharmazeutischen Industrie Österreichs; Verband österreichischer Banken und Bankiers; Verbund AG

Pädagogische Betreuung: IZOP-Institut zur Objektivierung von Lern- und Prüfungsverfahren, Aachen

Ansprechpartner: Titus Horstschafer

# Ein Schlüssel zur Unabhängigkeit

**Erneuerbare Energie.** Warum gerade Windkraft für Österreichs Versorgungssicherheit immer wichtiger wird.

VON SCHÜLERINNEN UND SCHÜLERN DER 3CKI DER HAK KREMS

Österreichs Stromsystem ist ein fein austariertes Zusammenspiel vieler Komponenten. „Es funktioniert wie ein Fahrplan - ähnlich der ÖBB“, erklärt Florian Seidl, der Pressesprecher der Verbund AG. „Erzeugung und Verbrauch müssen jederzeit exakt im Gleichgewicht sein.“

Dieses Gleichgewicht stellt die Austrian Power Grid AG sicher, die die Netzfrequenz stabil bei 50 Hertz hält. Sie greift ein, wenn Schwankungen auftreten, und steuert Kraftwerke hoch oder herunter. Was im Alltag wie selbstverständlich wirkt, ist in Wahrheit ein hochkomplexer Prozess. Mit dem Ausbau erneuerbarer Energien steigt die Komplexität weiter. Wind, Sonne und Wasser sind wetterabhängig - und damit schwerer planbar als fossile Kraftwerke.

## Ausgewogener Energiemix

„2025 war ein schneearmes Jahr. Das hat die Wasserkraft deutlich geschwächt“, erklärt Seidl. Die Folge waren höhere Stromimporte und ein verstärkter Einsatz fossiler Energie. Genau deshalb brauche es einen breit aufgestellten Energiemix, der Schwankungen ausgleicht und Versorgungssicherheit garantiert. Besonders die Windkraft, so Seidl, könne hier entscheidend beitragen. „Sie liefert vor allem im Herbst und Winter viel Energie und ergänzt damit die Photovoltaik ideal.“

Der technologische Fortschritt, was die Windkraft betrifft, ist bemerkenswert: Windräder werden immer höher, leistungstärker und effizienter. Alte Anlagen werden im Zuge des „Repowering“ durch moderne Turbinen ersetzt, deren Lebensdauer 20 bis 30 Jahre beträgt und die teilweise verlängerbar ist. So wird nicht nur die Energieausbeute gesteigert, sondern auch die langfristige Versorgungssicherheit verbessert.



Windräder werden immer höher, leistungstärker und effizienter: Schülerinnen und Schüler der 3CKI mit Florian Seidl (rechts), dem Pressesprecher der Verbund AG, vor dem Schauwindrad in Bruck an der Leitha. [Verbund AG]

Während der Osten Österreichs - insbesondere Niederösterreich und das Burgenland - bereits stark ausgebaut sei, gebe es im Westen noch beträchtliches Potenzial. Dennoch liege Österreich insgesamt hinter seinen Ausbauzielen zurück. „Wir könnten deutlich weiter sein, wenn Genehmigungen schneller gingen und Projekte weniger blockiert würden.“ Eine der größten Herausforderungen bleibt die Netzstabilität. Strom fließt stets den Weg des geringsten Widerstands, was die Steuerung erschwert. Außerdem fehlen ausreichend Speicher, damit überschüssige Energie aus Wind und Sonne genutzt werden kann. „In Spitzenzeiten müssen wir sogar Wasser-

kraftwerke drosseln, weil der Strom nicht abtransportiert werden kann“, sagt Seidl.

Moderne Speichertechnologien seien daher dringend notwendig - auch wenn sie Verluste verursachen. „Am effizientesten ist es immer, Strom direkt zu verbrauchen. Wasserstoff etwa hat derzeit noch hohe Umwandlungsverluste, wird aber langfristig eine wichtige Rolle spielen.“

Neben technischen Fragen spielt auch die gesellschaftliche Akzeptanz eine große Rolle. Windräder sind sichtbar und werden daher oft kritischer wahrgenommen als andere Eingriffe in die Natur. Trotz obligatorischer Standortprüfungen für Vögel und Fledermäuse gibt es

Konflikte - vor allem hinsichtlich des Landschaftsbildes und durch lokale Widerstände. „Dabei waren die Auswirkungen großer Wasserkraftprojekte historisch gesehen oft viel massiver“, sagt Seidl. Viele Vorbehalte ließen sich durch transparente Kommunikation, Bürgerbeteiligung und regionale Wertschöpfung abbauen. Gemeinden, die von Pachteinahmen und Steuern profitieren, zeigen häufig eine deutlich höhere Zustimmung.

Für die Schülerinnen und Schüler war der Besuch im Windrad ein eindrucksvolles Erlebnis. Der Blick in das Innere einer modernen Anlage machte sichtbar, wie viel Technik hinter der scheinbar einfachen Bewegung der Rotorblätter steckt.

## AUF EINEN BLICK

Vienna Business School Akademiestraße; Vienna Business School HAK III Schönborngasse; BHAK und BHAS Wien 10 (2 Klassen); BHAK und BHAS Wien 22; Vienna Business School Augarten; BHAK/BHAS Hollabrunn (2 Klassen); VBS Mödling; BHAK für Führung und Sicherheit, Wiener Neustadt; BHAK/BHAS St. Pölten; HAK/HAS Krems (2 Klassen); BHAK/BHAS Zwettl; Schulzentrum Gmünd; HTBLA Wels (2 Klassen); BHAK/BHAS Gmunden; hakswei Salzburg; BHAK I Salzburg; BHAK & BHAS Oberndorf; BHAK/BHAS Kitzbühel (2 Klassen); ecoTelfs-HakHas; Handelsakademie Landeck; BHAK und BHAS Feldkirch; BHAK BHAS Weiz

### Projektpartner:

Akademie der Steuerberater:innen und Wirtschaftsprüfer:innen GmbH; Hochschule Campus Wien; PHARMIG - Verband der pharmazeutischen Industrie Österreichs; Verband österreichischer Banken und Bankiers; Verbund AG

### Pädagogische Betreuung:

IZOP-Institut zur Objektivierung von Lern- und Prüfungsverfahren, Aachen

### Ansprechpartner:

Titus Horstschäfer

Gleichzeitig wurde klar, wie groß die Herausforderungen der Energiewende sind - und wie wichtig fundiertes Wissen für zukünftige Entscheidungen sein wird.

Seidls Fazit fällt eindeutig aus: „Ein stabiles, nachhaltiges Energiesystem braucht alles - leistungsfähige Netze, moderne Speicher und einen intelligenten Mix erneuerbarer Energien. Windkraft ist dabei ein zentraler Schlüssel für mehr Unabhängigkeit.“ Österreichs Energiezukunft hängt davon ab, wie entschlossen Politik, Wirtschaft und Gesellschaft diesen Weg weitergehen.

## Kein Spaß für Dagobert Duck

**Steuern.** Im fiktiven Interview klärt der milliarden schwere Unternehmer über das österreichische System auf.

VON DER 4SK DER HAK ST. PÖLTEN

Wenn es um Geld geht, kennt er keinen Spaß: Der milliarden schwere Unternehmer Dagobert Duck ist berühmt für seinen riesigen Geldspeicher sowie seinen Geschäftssinn. Im fiktiven Interview klärt er über das österreichische Steuersystem auf.

### 4SK, HAK St. Pölten: Herzlich willkommen, Herr Duck. Wie beurteilen Sie unser Steuersystem?

**Herr Duck:** Vorsichtig formuliert hat der Staat viele Wege gefunden, um von meinem Hab und Gut Besitz zu ergreifen. Nehmen wir die Einkommensteuer: Je mehr man verdient, desto mehr wird abgeführt. Jemand wie ich muss quasi progressiv sein Vermögen an den Staat abführen. Das Fußvolk, das unter

13.539,- Euro verdient, ist dabei ganz aus dem Schneider, bei mir hingegen ist laut WKO das Ende bei einem Spitzensteuersatz von 55 Prozent erreicht. Man kann also davon halten, was man will.

**Ich sehe schon, Sie sind kein Fan der Einkommensteuer (EST). Viele Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zahlen ihre Steuer über die Lohnsteuer (LSt) direkt von ihrem Gehalt. Zutreffend. Die Kohle wird automatisch vom Arbeitgeber abgezogen und an das Finanzamt weitergegeben, bevor sie überhaupt auf das Konto eingeht. Für den Staat ist das sehr effizient.**

### Auch beim Konsum fällt eine Steuer an, die Umsatzsteuer (USt).

Genau, diese ist ein ständiger Begleiter beim Shoppen. Manche nennen sie auch Mehrwertsteuer (MwSt). Wer viel konsumiert, zahlt viel Steuergeld. Dabei wird in vier Klassen eingegrenzt: Der Normalsteuersatz beträgt 20 Prozent, Kulturgüter sowie lebende Tiere und Pflanzen werden mit 13 Prozent besteuert und Lebensmittel mit zehn. Ärztliche Leistungen sind von der

Umsatzsteuer befreit und ab 1. Juli wird immerhin auf ein paar Grundnahrungsmittel die Steuer auf 4,9 Prozent gesenkt. Man kann diese Infos beim Bundesministerium für Finanzen nachlesen.

### Aber das sind nicht alle Steuern, welche eine Privatperson zahlen muss, oder?

Nein, sicherlich nicht. Der Steuerexperte Dr. Mario Perl hat mir an der FH Campus Wien erklärt: Wollen Sie ein eigenes Grundstück kaufen, müssten Sie hierfür noch die Grunderwerbsteuer zahlen. Dasselbe gilt für ein neues Auto, da muss man die Normverbrauchsabgabe (NoVA) sowie die motorbezogene Versicherungssteuer an den Staat abführen. Dazu kommt oft noch eine Versicherungssteuer auf diverse Versicherungsverträge. Selbst für Hunde gibt es kein Entkommen! Man könnte fast meinen, es sei für alles eine Steuer oder Abgabe vorgesehen!

### Und wie sieht das bei Unternehmerinnen und Unternehmern aus?

Die sind auch nicht aus dem Schneider. Sie müssen Körperschaftsteuer

(KöSt) auf Gewinne sowie die Kapitalertragsteuer (KESt) bezahlen, sofern diese ausgeschüttet werden. Auf einen Verkauf müssen auch sie Umsatzsteuer an das Finanzamt weitergeben, die wird aber zumindest am Ende jedes Quartals der Vorsteuer, welche beim Einkaufen anfällt, gegenübergestellt. Die Differenz muss dann an das Finanzamt gezahlt werden, oder man bekommt eine Gutschrift. Hinzu kommt noch die Kommunalsteuer, die an Gemeinden verrichtet wird. Außerdem zahlen Unternehmen den Dienstgeberbeitrag (DG) sowie den Zuschlag zum Dienstgeberbeitrag (DZ).

### Was macht der Staat mit all diesen Steuereinnahmen?

In Österreich werden viele Steuern zentral vom Bund eingehoben und anschließend im Rahmen des sogenannten Finanzausgleichs verteilt. Dr. Gerlinde Zimmer vom Finanzministerium sagt, dabei werde hart ausgehandelt, wie die gemeinschaftlichen Steuereinnahmen zwischen den staatlichen Ebenen verteilt werden: Etwa 67 bis 68 Prozent gingen 2023 an den Bund, 20 bis 21 Prozent an die Bundesländer

und elf bis zwölf Prozent an die Gemeinden.

Der Bund finanziert damit zum Beispiel nationale Aufgaben wie Infrastruktur, Verwaltung oder Teile des Sozialsystems. Die Länder verwenden ihren Anteil unter anderem für Bereiche wie Gesundheit, Krankenhäuser oder Bildung. Die Gemeinden finanzieren damit lokale Aufgaben - etwa Müllentsorgung, Straßen, öffentliche Einrichtungen oder Kinderbetreuung. Außerdem regelt der Finanzausgleich nicht nur die Aufteilung der Einnahmen, sondern auch Ausgleichsmechanismen, damit finanzschwächere Regionen ausreichend gefördert werden. Dadurch sollen äquivalente Lebensbedingungen in allen Teilen Österreichs gewährleistet werden.

### Wie stehen Sie also im Allgemeinen zu den Steuern?

Der Blick auf die Abgaben ist hart, aber wenn Steuern der Preis der Zivilisation sind, dann sind die Steuergelder in Österreich offensichtlich so angelegt, dass es sich gut leben lässt. Auch wenn meinem Geldspeicher die Steuersätze anderswo besser gefallen ...

## INFORMATION

Die Seite „Jugend - Zeitung - Wirtschaft“ beruht auf einer Medienkooperation der „Presse“ mit dem IZOP-Institut. Finanziert wird sie von fünf Sponsoren.

# Erst Vertrauen schaffen – dann bauen

**Kraftwerk Freudenu.** Wie es dazu kam, dass das Großprojekt trotz anfänglicher Bedenken von den Wienern akzeptiert wurde.

VON DER KLASSE 3BK DER VBS AUGARTEN

Die steigenden Erdölpreise in Europa, ausgelöst durch den Krieg im Iran, zeigen gerade wieder deutlich, wie wichtig eine unabhängige und nachhaltige Energieversorgung ist. Der Ausbau erneuerbarer Energie ist nicht nur notwendig, will man dem Klimawandel entgegenwirken, sondern er macht uns auch unabhängiger von fossilen Energieträgern. Angesichts der Klimaziele, steigender Energiepreisen und des gebotenen Schutzes von Natur- und Lebensräumen stehen Politik und Gesellschaft vor großen Herausforderungen.

Vor allem die Realisierung von Großprojekten sorgt immer wieder für intensive Diskussionen und erzeugt Ablehnung. Viele Bürgerinnen und Bürger unterstützen grundsätzlich den Ausbau erneuerbarer Energien - zumindest theoretisch. Aber wer will schon ein Kraftwerk oder einen Windpark vor seiner Haustür? Großprojekte zu realisieren, wird daher immer schwieriger. Bei einem Besuch im Kraftwerk Freudenu konnten sich Schülerinnen und Schüler der 3BK der Vienna Business School Augarten ein Bild machen, wie ein Großprojekt dennoch gelingen kann.

## Energie für Wien

Das Kraftwerk Freudenu ist ein wichtiger Teil der Energieversorgung in Wien. Es versorgt ein Drittel der Wiener Haushalte mit Strom, nutzt dazu die Kraft der Donau und leistet so einen Beitrag zur nachhaltigen Energieproduktion.

Wasserkraft spielt generell eine sehr wichtige Rolle bei der Energieversorgung Österreichs. Sie liefert verlässlich Strom, erzeugt keinen Müll, verursacht keine Abgase, keinen Lärm und verbraucht keine fossilen Ressourcen. Darüber hinaus ist sie eine sehr stabile Energiequelle, die es ermöglicht, andere erneuerbare Energien wie Photovoltaik besser ins Stromnetz einzubinden. Dennoch ist auch ein Wasserkraftwerk ein massiver Eingriff in die Na-



Im Kraftwerk Freudenu konnten sich Schülerinnen und Schüler der 3BK der Vienna Business School Augarten ein Bild machen, wie ein Großprojekt trotz Widerstands gelingen kann. [Susanne Mierl]

tur und die Umsetzung eines solchen Projekts entsprechend schwierig und langwierig.

Florian Seidl von der Verbund AG erklärt, dass sich der Umgang mit großen Bauprojekten mit der Zeit verändert habe. „Früher hat man Baupläne gezeigt und Arbeitsplätze versprochen, aber man hat die Bevölkerung kaum einbezogen.“ Diese Vorgehensweise habe regelmäßig Protest hervorgerufen. Inzwischen habe man erkannt, dass ein Projekt nur dann Akzeptanz findet, wenn transparent informiert und auf Augenhöhe kommuniziert werde. So konnte der Bau des Kraftwerks Freudenu 1991 durch eine

Volksbefragung mit mehr als 70 Prozent Zustimmung beschlossen werden. Dennoch war auch der Bau des Kraftwerks Freudenu zu Beginn nicht frei von Kritik. Besonders Umweltorganisationen äußerten Bedenken hinsichtlich der Veränderung des natürlichen Flussverlaufs und des massiven Eingriffs in die Natur.

## Für viele Generationen

Ein wesentlicher Teil des Vorhabens war daher der ökologische Ausgleich. Rund 20 Prozent der gesamten Baukosten flossen in Maßnahmen wie Fischwanderhilfen, Renaturierungen oder Gewässer-

schutz. Auf den ersten Blick erscheint diese Summe hoch. Doch Seidl betont, dass ein Kraftwerk viele Generationen begleitet. „Die Umweltmaßnahmen bleiben, und ihr Nutzen bleibt auch.“ Langfristig zahle sich diese Investition aus, weil sie Vertrauen schaffe und ökologische Verantwortung sichtbar mache. Erneuerbare Energie ist wichtig, aber auch ihr Einsatz darf nicht auf Kosten der Umwelt gehen.

Ob ein Projekt von der Bevölkerung angenommen wird, hängt davon ab, ob Auswirkungen nachvollziehbar erklärt werden, ob fair verhandelt wird und ob die Vorteile, etwa sichere Energieversorgung

und stabile Infrastruktur, für die Betroffenen erkennbar sind. Heute weiß man, dass Kommunikation entscheidend ist. Transparenz und ehrlicher Dialog erhöhen die Akzeptanz deutlich. Die Umsetzung großer Energieprojekte ist zwar schwierig, aber möglich, wenn die Bürgerinnen und Bürger frühzeitig gut informiert werden.

Das Beispiel Freudenu zeigt, wie Dialog, Umweltmaßnahmen und Mitbestimmung ein Großprojekt gesellschaftlich tragfähig machen. So kann der Ausbau von erneuerbarer Energie auch langfristig erfolgreich sein.

## AUF EINEN BLICK

Am Projekt „Jugend – Zeitung – Wirtschaft“ der „Presse“ nehmen teil:

Vienna Business School Akademiestraße; Vienna Business School HAK III Schönborngasse; BHAK und BHAS Wien 10 (2 Klassen); BHAK und BHAS Wien 22; Vienna Business School Augarten; BHAK/BHAS Hollabrunn (2 Klassen); VBS Mödling; BHAK für Führung und Sicherheit, Wiener Neustadt; BHAK/BHAS St. Pölten; HAK/HAS Krems (2 Klassen); BHAK/BHAS Zwettl; Schulzentrum Gmünd; HTBLA Wels (2 Klassen); BHAK/BHAS Gmunden; hakszwei Salzburg; BHAK I Salzburg; BHAK & BHAS Oberndorf; BHAK/BHAS Kitzbühel (2 Klassen); ecoTelfs-HakHas; Handelsakademie Landeck; BHAK und BHAS Feldkirch; BHAK BHAS Weiz

## Projektpartner:

Akademie der Steuerberater:innen und Wirtschaftsprüfer:innen GmbH; Hochschule Campus Wien; PHARMIG – Verband der pharmazeutischen Industrie Österreichs; Verband österreichischer Banken und Bankiers; Verbund AG

## Pädagogische Betreuung:

IZOP-Institut zur Objektivierung von Lern- und Prüfungsverfahren, Aachen

## Ansprechpartner:

Titus Horstschäfer

# Wenn die Therapie zur Odyssee wird

**Seltene Krankheiten.** Vielen Betroffenen bleibt nur die Hoffnung auf weitere Fortschritte in der medizinischen Forschung.

VON NATHALIE TOBRMAN UND JULIA GABR, 5AK DER HAK GÄNSERNDORF

Man fühlt sich einfach beschissen“ - besser lassen sich die Erlebnisse von Julia G. nicht beschreiben. Julia ist eine von nur elf Personen, die in Österreich an Porphyrie, einer seltenen Krankheit, leiden.

Seltene Krankheiten stellen nicht nur die Medizin, sondern auch die Betroffenen vor enorme Herausforderungen. Von einer seltenen Krankheit spricht man, wenn „weniger als eine von 2000 Personen betroffen sind“, so Markus Satory, Mitglied des Standing Committee for Rare Diseases bei der Pharmig, dem Verband der pharmazeutischen Industrie Österreichs, und Director Market Access & Governmental Affairs des Pharmaunternehmens Merck Group. Auch wenn das nach wenig klingt: In Österreich leben insgesamt rund eine halbe Million Menschen mit unterschiedlichen seltenen Erkrankungen.

Julia G. wurde zum Zeitpunkt des Ausbruchs ihrer Krankheit gerade volljährig. Im Grunde sind aber vor allem Kinder von seltenen Krankheiten betroffen. Dies ist besonders problematisch, denn der Weg zur Diagnose erfordert oft viel Geduld. Nicht selten kommt es zu einer jahrelangen Odyssee durch Ordinationen und Spitäler. Da viele Ärztinnen und Ärzte kaum mit diesen seltenen Krankheitsbildern zu tun haben, wird die Diagnose häufig erst spät erkannt.

## Langer Forschungsprozess

Durchschnittlich dauere dieser Prozess fünf Jahre, so Satory - zu lang für viele Kinder, die dann ihrer seltenen Krankheit vor dem fünften Geburtstag erliegen. In anderen Fällen gebe es schlichtweg keine Therapiemöglichkeit. Deshalb forschen viele Unternehmen, auch in Österreich, an medikamentösen Therapien zur Behandlung von seltenen Krankheiten.

Manchmal ist das Glück allerdings auch auf der Seite der Patientinnen und Patienten. Julia G.

musste nur drei Wochen auf ihre Diagnose warten. Mit unerträglichen und unerklärlichen Bauchschmerzen wurde sie im Krankenhaus vorgestellt. Dort konnte trotz eingehender Untersuchungen keine Ursache für ihren Zustand gefunden werden. Die Symptome wurden als psychosomatisch eingestuft - eine typische Diagnose, wenn Schmerzen nicht erklärbar sind, besonders bei Frauen. Erst beim dritten Anlauf wurde die Schülerin stationär aufgenommen. Zu diesem Zeitpunkt hatte sich ihr Zustand bereits dramatisch verschlechtert: Lähmungserscheinungen und Halluzinationen setzten ein. Innerhalb von drei Tagen konnte Julia nur noch den Kopf bewegen und musste schließlich auf die Intensivstation verlegt werden.

„Zum Glück hat einer der Ärzte im Donauespital bereits von einem ähnlichen Fall gehört und meinem Verdacht erzählt“, berichtet die 18-Jährige. Diagnostiziert wurde eine Form von Porphyrie, eine Krankheit, von der in Österreich nur elf

Fälle bekannt sind. Bei einer derartigen geringen Anzahl von Patientinnen und Patienten ist es nicht verwunderlich, dass es oft keine geeigneten Medikamente gibt. Und selbst wenn für eine seltene Krankheit bereits ein Präparat existiert, lässt es sich meist nur an sehr kleinen Patientengruppen erproben. Somit basiert die Anwendung sogenannter „Orphan Drugs“ - von Medikamenten, die speziell für seltene Erkrankungen entwickelt wurden - naturgemäß auf begrenzten Erfahrungswerten.

## Unerwartete Reaktionen

Auch bei größter medizinischer Sorgfalt können dabei unerwartete Reaktionen auftreten. Im Fall der Schülerin kam es nach der Verabreichung eines Medikaments zu schweren Komplikationen; sie musste dreimal reanimiert werden. Eine solche Reaktion war kaum vorhersehbar. Doch gerade solche Erfahrungen liefern wichtige Hinweise für die weitere Behandlung und können künftig anderen Betroffenen zugutekommen.

Gibt es für eine seltene Erkrankung keine derartigen „Orphan Drugs“, werden oft Medikamente eingesetzt, die für diese bestimmte Krankheit gar nicht zugelassen sind. Doch viele Betroffene profitieren von diesem „Off-Label-Use“. Im Fall von Julia G. gab es nicht nur jenes Präparat, das bei ihr lebensbedrohliche Reaktionen auslöste, sondern auch eine Alternative. Allerdings belaufen sich die Kosten für eine Dosis dieses Medikaments auf mehr als 55 000 Euro pro Monat - schlimmstenfalls ein Leben lang. Trotz der Risiken und hohen Kosten muss die Forschung in diesem Bereich vorangetrieben werden, damit noch mehr Betroffenen gezielter geholfen werden kann.

## INFORMATION

Die Seite „Jugend – Zeitung – Wirtschaft“ beruht auf einer Medienkooperation der „Presse“ mit dem IZOP-Institut. Finanziert wird sie von fünf Sponsoren.

# Wie man eine Stromlücke schließt

**Erneuerbare Energie.** Das Pumpspeicherkraftwerk Riedl soll im Grenzraum Österreich/Bayern eine Kette von Wirtschaftsimpulsen auslösen.

VON IRIS PLATZER, KLASSE 2 BHET DER HTL WELS

Vor fünf Jahren wurde das Gesetz zum beschleunigten Erneuerbaren-Ausbau, das EAG, im österreichischen Parlament beschlossen. Das EAG verlangt, dass bis 2030 zusätzlich 27 TWh (Terawattstunden) aus Ökostrom zu produzieren sind, und das aus guten Gründen, wie Michael Struß, Verbund-Chef und Präsident der Interessenvertretung E-Wirtschaft, in einem Fernsehinterview erläuterte.

Er räumte allerdings ein, dass 34 TWh an zusätzlich benötigtem Ökostrom realistischer seien. Am Beispiel des heurigen Jänner veranschaulichte er den hohen Importbedarf: 27 Prozent Strom wurden importiert, 25 Prozent stammten aus Gaskraftwerken, 30 aus Wasserkraft, zwölf aus Windkraft und zwei Prozent aus Photovoltaik. Diese Winterstromlücke müssten wir mithilfe schneller Verfahren gemeinsam mit den Ländern, Bürgerinnen und Bürgern und Bund füllen. Außerdem sei es dazu unbedingt nötig, Windkraft verstärkt auszubauen, und zwar auf ganz Österreich verteilt.

## Zuverlässig und konstant

Ein zentraler Baustein der Energiewende in Österreich ist somit die Wasserkraft. Laufkraftwerke wie zum Beispiel das Donaukraftwerk Jochenstein liefern zuverlässig und konstant Strom und eignen sich so, die Grundlast zu decken. „Bis zu 2200 Kubikmeter Wasser können in der Sekunde durch die Turbinen des Kraftwerks laufen, und durch die Revitalisierung der Turbinen konnte die Leistung jeder der fünf Turbinen von 28 auf 30 MW verbessert werden“, so Herbert Leitner, Maschinenschlosser bei Verbund.

In Jochenstein tauscht man derzeit die Maschinen aus, um mehr Effizienz zu erzielen: Ein neuer Turbinen-Rotor mit 7,4 Metern Durchmesser und circa 100 Tonnen Gewicht wurde zum Beispiel mit einem Schwerlasthub eingebaut. Bis 2030 wird jedes Jahr eine der Maschinen aus dem Bestand (1956) erneuert. So kann das Kraftwerk Jochenstein pro Jahr 55 Millionen Kilowattstunden mehr Energie liefern; dies entspricht dem jährlichen Stromverbrauch von 14 000 Haushalten.

Eine der größten Herausforderungen der Energiewende ist das Speichern von Energie. Zum Bewältigen dieser Aufgabe sind Pumpspeicherkraftwerke ein wichtiger Baustein. Sie können verlässlich und effizient Energie für relativ lange Zeiträume speichern und wieder abgeben.



Ein Vorzeigeprojekt für Österreich und Bayern: Die Schüler (von l.) Alex Oberndorfer, Fabian Boxleitner, Maximilian Lachner, Johannes Schmidinger (mit grüner Haube) und Simon Ammerstorfer auf der Staumauer des Kraftwerks Jochenstein. [Valentin Riedl]

Ein Vorzeigeprojekt von Verbund für Bayern und Österreich ist das Pumpspeicherkraftwerk Energiespeicher Riedl, künftig ein wichtiger Bestandteil der Speicherinfrastruktur und Netzstabilisierung.

Das Pumpspeicherkraftwerk befindet sich seit dem Jahr 2012 in der Planungs- und Bewilligungsphase. Es verfügt über eine Speicherkapazität von 3,5 Millionen Kilowattstunden. Bei einem Stromüberangebot aus Windkraft und Photovoltaik wird Wasser aus dem Stauraum des Donaukraftwerks Jochenstein in ein etwa 330 Meter höher gelegenes Oberbecken gepumpt und dort zwischengespeichert. Bei hoher Stromnachfrage oder Netzengpässen wird das Wasser aus dem Oberbecken sekunden-

schnell zu den unterirdischen Turbinen geleitet, die über Generatoren elektrische Energie erzeugen.

Der geplante Speichersee in Riedl kann sich innerhalb von zwölf Stunden befüllen oder entleeren. Laut Rainer Tschopp, Pressesprecher des Verbund, könnte mit einer Füllung des Sees die Stadt Passau für eine Woche mit Strom versorgt werden. Bemerkenswert an solchen neuen Pumpspeicherkraftwerken ist auch, dass Drehzahl und Leistung der Turbinen reguliert werden können, was für zusätzliche Netzflexibilität sorgt.

Das Projekt stärkt die Wirtschaft im Grenzraum Bayern/Oberösterreich nachhaltig. Es löst eine Kette von Wirtschaftsimpulsen aus, die Bauwirtschaft, verarbeitendes Ge-

werbe und den Dienstleistungssektor betreffen. Mehr als 30 Prozent der durch die Investition ausgelösten Wertschöpfung bleiben in der Region. Während der Bauphase werden etwa 2800 zusätzliche Beschäftigungseffekte geschaffen, wobei zu Spitzenzeiten bis zu 400 Personen auf der Baustelle tätig sind. Langfristig profitieren sowohl die Wirtschaft als auch die Bevölkerung in Bayern und Österreich gleichermaßen, da der erzeugte Strom im Verhältnis 50:50 an beide Regionen geliefert wird.

Im Rahmen des Projekts werden auch gewässerökologische Maßnahmen auf der österreichischen Seite im Stauraum Jochenstein seit Oktober 2025 umgesetzt. Dazu gehören die Renaturie-

## AUF EINEN BLICK

Am Projekt „Jugend – Zeitung – Wirtschaft“ der „Presse“ nehmen teil:

Vienna Business School Akademiestraße; Vienna Business School HAK III Schönborngasse; BHAK und BHAS Wien 10 (2 Klassen); BHAK und BHAS Wien 22; Vienna Business School Augarten; BHAK/BHAS Hollabrunn (2 Klassen); VBS Mödling; BHAK für Führung und Sicherheit, Wiener Neustadt; BHAK/BHAS St. Pölten; HAK/HAS Krems (2 Klassen); BHAK/BHAS Zwettl; Schulzentrum Gmünd; HTBLA Wels (2 Klassen); BHAK/BHAS Gmunden; haktzwei Salzburg; BHAK I Salzburg; BHAK & BHAS Oberndorf; BHAK/BHAS Kitzbühel (2 Klassen); ecoTelfs-HakHas; Handelsakademie Landeck; BHAK und BHAS Feldkirch; BHAK BHAS Weiz

### Projektpartner:

Akademie der Steuerberater:innen und Wirtschaftsprüfer:innen GmbH; Hochschule Campus Wien; PHARMIG – Verband der pharmazeutischen Industrie Österreichs; Verband österreichischer Banken und Bankiers; Verbund AG

### Pädagogische Betreuung:

IZOP-Institut zur Objektivierung von Lern- und Prüfungsverfahren, Aachen

### Ansprechpartner:

Titus Horstschiäfer

## INFORMATION

Die Seite „Jugend – Zeitung – Wirtschaft“ beruht auf einer Medienkooperation der „Presse“ mit dem IZOP-Institut. Finanziert wird sie von fünf Sponsoren.

rung von Uferbereichen und die Schaffung wertvoller Auenlandschaften. Insgesamt werden rund 190.000 Kubikmeter Material bewegt, zahlreiche Altarme ausgehoben und Kiesbänke erweitert. Die gewässerökologischen Maßnahmen werden in Folge noch massiv ausgeweitet und werden eine über 50 Kilometer lange Flussstrecke auf.

## Unzählige Verfahren

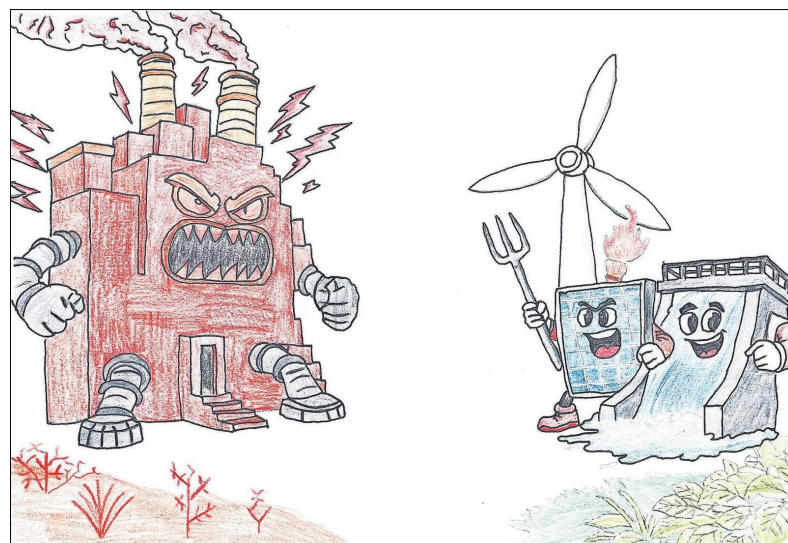
Bayern habe im Gegensatz zum Alpenraum, der bereits über riesige Talsperren verfügt, einen geografischen Nachteil, was Speicherkraftwerke betrifft, erklärt Peter Herzog, der Projektleiter des Energiespeichers Riedl, das das größte Pumpspeicherbauprojekt Bayerns werden soll. Auch wenn es im Vergleich zu den Alpenspeichern klein sein wird, wird es 3,5 GWh Energie speichern, 100 Kubikmeter Wasser in der Sekunde umwälzen und einen Gesamtwirkungsgrad von 80 Prozent haben. Insgesamt werden mehr als 400 Millionen Euro in das Projekt investiert. Vor allem im Hinblick darauf, dass allein im vergangenen Jahr 800 MW an zusätzlicher Photovoltaik-Leistung in Niederbayern installiert wurden, haben derartige Projekte eine gewichtige Bedeutung.

Wann Baubeginn sein wird, ist noch nicht klar, zu hoffen ist auf die nächsten Jahre. Ein solches Kraftwerksprojekt muss sich unzähligen Verfahren und Überprüfungen wie zum Beispiel der Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) in Österreich und dem Planfeststellungsverfahren in Deutschland unterziehen, bevor es bewilligt wird.

## ERNEUERBARE ENERGIE: PRO – KONTRA

**KONTRA:** Der Ausbau der Wasserkraft stößt an seine Kapazitätsgrenzen. Pumpspeicherkraftwerke werden von hohen Umweltauflagen ziemlich eingeschränkt. Dabei geht es auch um Klagen und Interessen der verschiedensten Parteien. So untersuchen und kartografieren beispielsweise Ökologen, Biologen und Geologen die Umgebung des geplanten Kraftwerks jahrelang, um etwa die Umweltverträglichkeit des Projekts gewährleisten zu können. Die Ankündigung der Europäischen Kommission, für die Energiewende auch auf Atomenergie zu setzen, ist zudem nicht unbedingt förderlich für die Weiterentwicklung derartiger Projekte.

**PRO:** Eine Herausforderung in Sachen Energieversorgung jagt die andere: Ukraine-Krieg, Wetterkapriolen, angekündigter Ausstieg aus der Atomenergie und Rücknahme der Ankündigung, Sperre der Straße von Hormus usw. Österreich wird nicht darum herumkommen, stärkere Energieautarkie anzustreben, um in Zukunft leistbare Energie für Verkehr, Industrie und Haushalt anbieten zu können. Sowohl Pumpspeicher als auch Windkraft- sowie Photovoltaik-Anlagen sind wichtige Meilensteine auf dem Weg zu diesem Ziel. Projekte dieser Art sind für eine stabile Stromversorgung eines Landes unumgänglich und daher meist im öffentlichen Interesse.



Durch erneuerbare Energie raus aus der Abhängigkeit von fossilen Energieträgern. [Illustration des Schülers Simon Ammerstorfer]

# Der Zwilling des Bargelds

**Digitaler Euro.** Mit seiner Einführung soll der europäische Zahlungsverkehr unabhängiger werden.

VON DER 3CK2 DER COMIT-HAK KREMS

Der europäische Zahlungsverkehr erreicht einen Wendepunkt. Während Waren, Dienstleistungen und Kapital längst grenzenlos durch den Binnenmarkt fließen, bleibt das Bezahlen fragmentiert. Nationale Lösungen dominieren, eine wirklich europaweite Infrastruktur fehlt.

Gleichzeitig wächst die Abhängigkeit von internationalen Anbietern: In 13 von 21 EU-Ländern sind Point-of-Sale-Zahlungen vollständig in der Hand nicht europäischer Systeme wie Visa oder Mastercard. Vor diesem Hintergrund gewinnt ein Projekt zunehmend an politischer und wirtschaftlicher Bedeutung: der digitale Euro.

Konzipiert als zentrales Digitalbankgeld der Europäischen Union, soll er Bargeld nicht ersetzen, sondern ergänzen. „Es wird der digitale Zwilling zum Bargeld sein“, betont Mag. Claudia Schneglberger vom Bankenverband im Interview.

## Vertrauen schaffen

Anders als Bankeinlagen, die durch die Einlagensicherung garantiert sind, wäre der digitale Euro direkt durch die Zentralbank gedeckt, allerdings ohne Verzinsung. Ziel ist es, ein einheitliches gesetzliches Zahlungsmittel auch für den digitalen Raum zu schaffen - verlässlich, EU-weit akzeptiert und technologisch unabhängig.

Die geplante Infrastruktur soll vollständig auf europäischen Lösungen basieren. Zahlungen wären sowohl online als auch offline möglich. Ausgegeben würde der digitale Euro über bestehende Zahlungsdienstleister wie Banken. Eine Obergrenze für Guthaben - derzeit wird über rund 3000 Euro diskutiert - soll verhindern, dass größere Einlagen aus dem Bankensystem abgezogen werden. Transaktionen hingegen sollen nicht limitiert werden.

Ein zentraler Aspekt des Projekts ist der Datenschutz. Die Identität der Nutzer bleibt bei den Zahlungsdienstleistern, etwa zur Bekämpfung von Geldwäsche oder Terrorfinanzierung. Auf Ebene der Europäischen Zentralbank werden nur jene Daten verarbeitet, die technisch unbedingt erforderlich sind - und das in pseudonymisierter Form.



Der digitale Euro soll zum Symbol europäischer Souveränität im Zahlungsverkehr werden. [Bankenverband]

Schneglberger verweist auf die technische Ausgestaltung: „Der Offline-digitale-Euro wird nahezu wie Bargeld funktionieren - anonymisiert und tokenbasiert, ohne dass jemand nachvollziehen kann, wer wem wie viel bezahlt.“

Für Verbraucher könnte der digitale Euro vor allem eines bringen: Einfachheit. Einheitliches Bezahlen im gesamten Euroraum, online wie offline, und das kostenlos sowie gesetzlich abgesichert. Der Handel dürfte von niedrigeren Gebühren profitieren, die Abhängigkeit von internationalen Zahlungsriesen würde reduziert. Banken sehen in der neuen Infrastruktur eine

Chance, im Wettbewerb mit globalen Technologiekonzernen ihre Wettbewerbsfähigkeit nachhaltig zu stärken und eigene Innovationen auf einer gemeinsamen europäischen Plattform zu entwickeln.

Der Zeitplan ist ambitioniert: Nach einer zweijährigen Untersuchungsphase von Oktober 2021 bis Oktober 2023 legte die Europäische Kommission im Juni 2023 einen Legislativvorschlag vor.

„Jetzt sind wir in der spannenden Phase, dass wahrscheinlich noch dieses Jahr das Gesetz fertig sein wird - wir stehen so knapp davor“, erklärt Schneglberger. Mitte bis Ende 2026 könnte die entsprechende EU-Verordnung beschlossen werden, die - nach einer Übergangsfrist - den Weg für die Einführung ebnet. Die erste Ausgabe an Verbraucher wird derzeit für das Jahr 2029 anvisiert.

Ob der digitale Euro tatsächlich zum Symbol europäischer Souveränität im Zahlungsverkehr wird,

**Steuern.** Die seit fünf Jahren geltende Organisationsreform verfolgt das Ziel, Österreichs Finanzverwaltung zu vereinheitlichen und effektiver zu machen.

## Eine neue Behördenlandschaft

VON SCHÜLERINNEN UND SCHÜLERN DER 4AK DER BHAK/BHAS HOLLABRUNN

Niemand zahlt gerne Steuern, aber der Staat kann auf sie keinesfalls verzichten. Denn damit finanziert er Schulen, Straßen, Krankenhäuser, Polizei, Feuerwehr und vieles mehr. Wir profitieren also täglich von den mit Steuern finanzierten Leistungen - auch wenn wir uns dessen meist nicht bewusst sind.

Die österreichische Finanzverwaltung hat in den vergangenen Jahren einen tiefgreifenden Wandel durchlaufen. Mag. Roland Macho, Fachbereichsleiter des Finanzamts für Großbetriebe, ist die kompetente Auskunftsperson, will man sich über Sinn und Zweck dieser Organisationsreform informieren, die am 1. Januar 2021 in Kraft trat.

Damals, so erfahren die Schülerinnen und Schüler der 4AK der BHAK/BHAS Hollabrunn im Gespräch mit Roland Macho, wurde die alte Struktur aus 40 regionalen

Finanzämtern aufgelöst und durch eine bundesweite, funktional organisierte Behördenlandschaft ersetzt. Ziel dieser Neuordnung: mehr Effizienz, einheitliche Verfahren und höhere Steuergerechtigkeit durch Spezialisierung. Übergeordnet steht das Bundesministerium für Finanzen, das strategische Ausrichtung, Budgetplanung und die Gesetzgebung verantwortet.

### 60 Infocenter

Das Finanzamt Österreich ist die größte Einheit und erster Ansprechpartner für Bürgerinnen, Bürger sowie kleine und mittlere Unternehmen. Als Einheitsbehörde ist seine Zuständigkeit nicht mehr an Wohn- oder Unternehmenssitz gebunden, was flexiblere Ressourcen ermöglicht. Dennoch blieben bei der Reform mehr als 60 Standorte mit Infocentern erhalten. Zu den Hauptaufgaben zählen Arbeitnehmeranmeldung, Einkommensteuer, Familienbeihilfe und die Verwaltung von Verkehrssteuern wie der Grunderwerbsteuer oder

von gerichtlichen Gebühren. Durch die Bündelung wird eine österreichweit einheitliche Beurteilung gewährleistet.

Für die größten Unternehmen wurde das Finanzamt für Großbetriebe geschaffen. Es betreut Unternehmen mit mehr als 12,5 Millionen Euro Umsatz, Banken, Versicherungen und multinationale Konzerne. Ein zentrales Element ist die begleitende Kontrolle: ein dialogorientiertes, präventives Modell, das steuerliche Fragen früh klärt, Rechtssicherheit schafft und langwierige Außenprüfungen reduziert. Eine weitere Säule ist das Zollamt Österreich. Es kontrolliert nicht nur Reisende, sondern sichert den internationalen Warenverkehr, erhebt Zölle und Einfuhrumsatzsteuer, verwaltet Verbrauchsteuern auf Mineralöl, Tabak, Alkohol oder Energie. Damit schützt es Wirtschaft und Konsumenten. Zur Bekämpfung von Unregelmäßigkeiten existiert das Amt für Betrugsbekämpfung (ABB) in Wien. Es bündelt Finanzpolizei, Steuerfahndung

### AUF EINEN BLICK

Am Projekt „Jugend – Zeitung – Wirtschaft“ der „Presse“ nehmen teil:

Vienna Business School Akademiestraße; Vienna Business School HAK III Schönborngasse; BHAK und BHAS Wien 10 (2 Klassen); BHAK und BHAS Wien 22; Vienna Business School Augarten; BHAK/BHAS Hollabrunn (2 Klassen); VBS Mödling; BHAK für Führung und Sicherheit, Wiener Neustadt; BHAK/BHAS St. Pölten; HAK/HAS Krems (2 Klassen); BHAK/BHAS Zwettl; Schulzentrum Gmünd; HTBLA Wels (2 Klassen); BHAK/BHAS Gmunden; hakzwei Salzburg; BHAK I Salzburg; BHAK & BHAS Oberndorf; BHAK/BHAS Kitzbühel (2 Klassen); ecoTeffs-HakHas; Handelsakademie Landeck; BHAK und BHAS Feldkirch; BHAK BHAS Weiz

### Projektpartner:

Akademie der Steuerberater:innen und Wirtschaftsprüfer:innen Wien; PHARMIG – Verband der pharmazeutischen Industrie Österreichs; Verband österreichischer Banken und Bankiers; Verbund AG

### Pädagogische Betreuung:

IZOP-Institut zur Objektivierung von Lern- und Prüfungsverfahren, Aachen

### Ansprechpartner:

Titus Horstschafer

### INFORMATION

Die Seite „Jugend – Zeitung – Wirtschaft“ beruht auf einer Medienkooperation der „Presse“ mit dem IZOP-Institut. Finanziert wird sie von fünf Sponsoren.

hängt nicht zuletzt davon ab, ob es gelingt, Vertrauen zu schaffen - in Technik, Datenschutz und politischen Willen. Klar ist: Die Debatte über die Zukunft des Geldes in Europa hat gerade erst begonnen.

## VERBUND

VON HAIFAA AL HAJ SAEED, NOAH KHAWAR UND LUKA RAKIC, BHAK WIEN 10

Stabiler Kurs auf rauer See

Wenn die Verbund AG zur jährlichen Hauptversammlung ruft, ist viel Platz vonnöten. Denn als eine der größten börsennotierten Aktiengesellschaften Österreichs wird ein großer Zustrom von Aktionären erwartet, die sich über das vergangene Wirtschaftsjahr informieren und an wichtigen Abstimmungen beteiligen wollen.

### Bericht des Vorstands

Daher lädt man am 21. April in die Halle F der Wiener Stadthalle. Das Halbrund ist in schummeriges blaues Licht getaucht, die Bühne hell beleuchtet, darauf sechs Personen, darunter Verbund-Generaldirektor Michael Strugl, Finanzvorstand Peter Kollmann und Aufsichtsratsvorsitzende Edith Hlawati. Erster wesentlicher Programmpunkt: der Bericht des Vorstands. Insgesamt hat demnach die Verbund AG im Geschäftsjahr 2025 in schwierigerem Umfeld erfolgreich gewirtschaftet. Dieses Umfeld war unter anderem von Inflation und dem Energiekrisenbeitrag geprägt, aber grundlegend auch von einem niedrigeren Strompreis und dem schwachen Wasserangebot im sehr trockenen Jahr 2025. Trotz aller Turbulenzen hält die Verbund AG stabil Kurs auf rauer See. Hintergrund ist der notwendige massive Ausbau der Stromgewinnung - soll deren Kapazität doch von aktuell 33,5 Gigawatt auf 57,8 GW im Jahr 2040 steigen.

### Mehr erneuerbare Energie

Hier setzt die Verbund-Strategie 2035 an. Die besonderen Akzente dabei: der Ausbau der grünen Energieerzeugung in Europa und des Energieträgers Wasserstoff. Neubauten wie das Kraftwerk Stegenwald oder die Salzburgerleitung stehen dabei dem Ausbau der Erneuerbaren zur Seite - hier sind Anfang 2026 bereits 1,26 GW installierte Leistung im Betrieb.

Das Projekt Verbund X wiederum widmet sich der konsequenten Umsetzung von Innovation gemeinsam mit Start-ups. Dazu gehören SmartHelio für die automatische Datenanalyse von Photovoltaik-Systemen, die zu einem gesteigerten Energieertrag führt, und Easelink für automatisiertes E-Auto-Laden. Das alles bedeutet vor allem stark steigende Investitionen. Bis 2028 sollen rund 6,8 Milliarden Euro unter anderem für das Netz, neue Erneuerbare und Wasserkraft aufgewendet werden. Unter all diesen Informationen und Daten eine sehr gute Nachricht für die anwesenden Aktionäre: Auch für 2025 wird eine attraktive Dividende ausgeschüttet, nämlich zwei Euro plus eine Sonderdividende von 1,15 Euro. Das ergibt bei einem Aktienkurs von 65 Euro eine Dividendenrendite von rund fünf Prozent.

Nach den Referaten des Vorstands haben die Aktionäre das Wort. Jeder hat das Recht, seine Fragen zu den Punkten der Tagesordnung zu stellen und darüber Auskunft zu erhalten, welche die Vorstandsmitglieder mit Hilfe eines wohlbesetzten Back-Office auch ausführlich erteilen. Zu Mittag lichten sich die Reihen im Auditorium merklich, wird doch ein Stock tiefer das „kleine Mittagessen“ serviert. Aber die Hauptversammlung dauert noch bis in den Nachmittag.

# Der Staat hält immer die Hand auf

**Steuern.** Weil niemand sie gerne zahlt, sind Fragen nach Fairness und Gerechtigkeit stets aktuell.

VON NADINE REZEK, LEONIE UND MARLENE STROBACH, 3BK – BHAK BHAS WIEN 22

Warum muss man eigentlich Steuern zahlen - und wer entscheidet, wie viel es am Ende sein soll? Solche Fragen betreffen alle, die am wirtschaftlichen Leben teilnehmen, und stehen im Zentrum des österreichischen Steuerrechts. Genau dieses System wird am Department Wirtschaft, Sicherheit, Politik an der Hochschule Campus in Wien Favoriten beleuchtet, von den grundlegenden Prinzipien bis zur praktischen Anwendung im Alltag.

Was haben viele Prominente und Influencer wie Cristiano Ronaldo, Shakira und Lionel Messi gemeinsam? Mario Perl, Rechtsanwalt und Steuerberater, erklärt es wie folgt: „Niemand will arm sein - aber niemand will auch gerne Steuern zahlen.“ Die meisten reichen, in der Öffentlichkeit stehenden Personen haben zwar das meiste Geld, versuchen aber, es „möglichst steuer-schonend anzulegen“ - was der Staat hingegen oft als Steuerhinterziehung ansieht.

## Progressive Besteuerung

Warum bemühen sich manche Reiche darum, die Steuerlast so zu minimieren? Um das zu verstehen, kann man das österreichische Ertragssteuersystem als Beispiel hernehmen. Dieses ist, wie in den meisten anderen Ländern, progressiv aufgebaut. Das bedeutet eine Besteuerung der Leistungsfähigkeit - je höher das Einkommen, desto höher der zu besteuerte Betrag.

Sie bekommen Geld, Produkte und Aufmerksamkeit - viele kennen sie, die Meinungsbildner und -führer des Internets. Sich am Beispiel des Influencers zu orientieren, hilft dabei, die meisten relevanten Steuerarten zu verstehen. Auch wenn sich Influencer oft als gewöhnliche Durchschnittspersonen darstellen, erzielen sie durch die hochgeladenen Inhalte Einnahmen. Für alle diese Tätigkeiten müssen sie auch Steuern zahlen. Sie müssen allerdings ihre Ausgaben selbst berechnen und abführen, anders als Angestellte.

Dazu wird nach dem sogenannten „Netto-Prinzip“ vorgegangen: „Einnahmen minus Ausgaben - das Netto-Prinzip ist der Schlüssel zur Steuerbelastung.“ Versteuert wird nur der Gewinn, also die Differenz zwischen Einnahmen und Ausga-



Das Steuersystem provoziert immer wieder Fragen nach Fairness und Gerechtigkeit. [Nadine Rezek]

ben. Doch welche Ausgaben sind betrieblich tatsächlich notwendig? Dieser Punkt führt häufig zu Konflikten mit der Finanzverwaltung. Viele Tätigkeiten können sowohl privat als auch beruflich motiviert sein - darunter Reisen, technische Ausstattung sowie Fortbildungen. Das unklare Motiv für solche Ausgaben bietet somit viel Raum für Interpretationen.

Einkommensteuer und Umsatzsteuer - beide sind wichtige Bestandteile des Steuersystems in Österreich. Die Umsatzsteuer wird zwar von Unternehmen eingehoben, letztlich aber von den Konsumenten getragen. So stellt der Staat

sicher, dass er an nahezu jeder wirtschaftlichen Transaktion beteiligt ist. „Mit der Umsatzsteuer verdient der Staat an jedem ausgegebenen Euro“, sagt Mario Perl.

Die Einkommensteuer betrifft das Einkommen natürlicher Personen, also etwa Löhne, Gehälter oder Einnahmen aus selbstständiger Tätigkeit. Gerade bei Influencern ist sie besonders relevant, da ihre Einkünfte meist aus Kooperationen, Werbung oder anderen Online-Aktivitäten stammen und entsprechend versteuert werden müssen. Je nach Höhe des Einkommens fällt unterschiedlich viel Steuer an, da die Einkommensteuer progres-

siv aufgebaut ist. Außerdem können bestimmte Ausgaben, die im Zusammenhang mit der ausgeführten Tätigkeit stehen, zusätzlich steuerlich geltend gemacht werden, etwa Investitionen in Arbeitsmittel oder technische Ausstattung. Die stehen meist in direktem Zusammenhang mit der beruflichen Tätigkeit und können die tatsächliche Steuerbelastung beeinflussen.

## Selbstanzeige schützt

Ein weiterer, besonders sensibler Bereich ist das Finanzstrafrecht. Werden steuerliche Pflichten verletzt - beispielsweise bei Steuerhinterziehung -, hat das erhebliche

## AUF EINEN BLICK

Am Projekt „Jugend – Zeitung – Wirtschaft“ der „Presse“ nehmen teil:

Vienna Business School Akademiestraße; Vienna Business School HAK III Schönborngasse; BHAK und BHAS Wien 10 (2 Klassen); BHAK und BHAS Wien 22; Vienna Business School Augarten; BHAK/BHAS Hollabrunn (2 Klassen); VBS Mödling; BHAK für Führung und Sicherheit, Wiener Neustadt; BHAK/BHAS St. Pölten; HAK/HAS Krems (2 Klassen); BHAK/BHAS Zwettl; Schulzentrum Gmünd; HTBLA Wels (2 Klassen); BHAK/BHAS Gmunden; hakswei Salzburg; BHAK I Salzburg; BHAK & BHAS Oberndorf; BHAK/BHAS Kitzbühel (2 Klassen); ecoTelfs-HakHas; Handelsakademie Landeck; BHAK und BHAS Feldkirch; BHAK BHAS Weiz

### Projektpartner:

Akademie der Steuerberater:innen und Wirtschaftsprüfer:innen GmbH; Hochschule Campus Wien; PHARMIG – Verband der pharmazeutischen Industrie Österreichs; Verband österreichischer Banken und Bankiers; Verbund AG

### Pädagogische Betreuung:

IZOP-Institut zur Objektivierung von Lern- und Prüfungsverfahren, Aachen

### Ansprechpartner:

Titus Horstschäfer

Konsequenzen. Diesen kann man jedoch durch die sogenannte Selbstanzeige ausweichen. Dabei handelt es sich um eine vom Gesetz ermöglichte rechtzeitige Offenlegung der eigenen Fehler, eine Schuldenerklärung. Um sich vor Bestrafung zu schützen, muss man danach noch die offenen Beträge begleichen. Dieses Instrument zeigt: Das Steuerrecht sanktioniert nicht nur, sondern zielt vor allem auch auf Korrektur und Transparenz ab. Das Steuerrecht - ein dynamisches und konflikträchtiges Feld. Jeder einzelne ist betroffen, nicht nur große Unternehmen oder Berühmtheiten. Das Steuersystem steht zwischen gesetzlicher Verpflichtung und individueller Gestaltung, sorgt für die staatlichen Einnahmen, provoziert aber auch immer wieder Fragen nach Fairness und Gerechtigkeit. Deshalb bleibt es ein Thema für alle.

**Gesundheit.** Tourismus und medizinische Versorgung im Westen Tirols.

## Wenn Gäste zu Patienten werden

VON LAURA REGENSBURGER UND ANNA ÖTTL, KLASSE 3KS, HAK LANDECK

Wenn man einen schönen Wintertag im Tiroler Oberland in der Natur erlebt, kann es am Himmel ziemlich laut werden. Das liegt an den bis zu 70 Hubschraubereinsätzen täglich, die notwendig sind, um Verletzte von der Skipiste und aus freiem Skigebiet in die umliegenden Krankenhäuser zu transportieren.

Das übernehmen 16 Hubschrauber, doppelt so viele wie in der Sommersaison, sowie eine größere Zahl an medizinischen Fachkräften und Pflegepersonal. Doch wie stark sind Krankenhäuser, Hausärzte und Co. in der Wintersaison belastet? Der westliche Teil Tirols ist im

Verhältnis zur Einwohnerzahl überdurchschnittlich gut medizinisch versorgt. Abgesehen von den sehr gut ausgestatteten Hausarztpraxen in den Tälern, findet man neben dem öffentlichen Krankenhaus St. Vinzenz in Zams noch ein weiteres, die Medalp in Imst.

## Gut vorbereitet

In Westtirol, den Gemeinden Landeck und Imst, leben 108.000 Menschen. Dazu kommen 109.750 Betten für Gäste, ausreichend für 15 Millionen Nächtigungen pro Jahr. Ist das Gesundheitssystem im Tiroler Oberland, speziell im Winter, darauf ausgelegt oder wird es überfordert? Weder Bernhard Guggenbichler, der Geschäftsführer des Krankenhauses Zams, noch Alois Schranz, der Gründer der Medalp,

berichten von Versorgungsengpässen. Und auch Christoph Stengg, Hausarzt in Fiss, hat die Klinik Fiss-med auf die Anforderungen einer stark frequentierten Wintersportregion ausgerichtet. Durch eine Sieben-Tage-Woche und mit einem großzügig angesetzten Personalschlüssel soll auch zu touristischen Spitzenzeiten eine reibungslose Versorgung gewährleistet werden.

Stenggs Praxis übernimmt auch zahlreiche Aufgaben von Krankenhäusern. Das betrifft beispielsweise die Notfallversorgung sowie die weitere Betreuung verunglückter Skifahrer, vor allem wenn bei schlechtem Wetter Hubschrauber nicht fliegen können. In allen Versorgungsinstitutionen machen in der Wintersaison die Gäste den größten Anteil der Patienten aus.

Werden diese besser behandelt als die Einheimischen? Die Antwort fällt eindeutig aus: Nein, versichert das befragte Gesundheitspersonal. Prinzipiell gibt es laut Dominik Siegele, Pflegedirektor des Krankenhauses Zams, mittlerweile, was die Behandlungszahlen betrifft, keine starken Unterschiede mehr zwischen Sommer- und Wintersaison. Früher sei der Winter wesentlich herausfordernder gewesen, doch habe der Sommertourismus in den vergangenen Jahren stark aufgeholt.

## Zusammenarbeit wichtig

Stengg, Schranz und auch die Vertreter des Krankenhauses Zams betonen, wie wichtig eine positive Zusammenarbeit sei. Es spiele nicht nur innerbetrieblich eine zentrale

Rolle, ein gutes Miteinander zu pflegen, auch die gegenseitige Unterstützung der Institutionen in den Bezirken Landeck und Imst sei essenziell, damit die Versorgung der Patienten im Tiroler Oberland gewährleistet bleibt. Schranz betont, dass die medizinische Versorgung der Touristen wichtig sei, denn „ohne Tourismus wäre das Tiroler Oberland eine sehr schwierige Sache“.

## INFORMATION

Die Seite „Jugend – Zeitung – Wirtschaft“ beruht auf einer Medienkooperation der „Presse“ mit dem IZOP-Institut. Finanziert wird sie von fünf Sponsoren.

# Trau dich! Geh deinen Weg!

**Nach der Matura.** Manchmal ist ein Umweg besser als der direkte von der Schule zur Universität.

VON JULIA SKORIC, ANDJELKA PAVLOVIC UND MIRA MALYAR, VIENNA BUSINESS SCHOOL, AKADEMIE-STRASSE

Nach der Matura stehen viele vor derselben Frage: Soll ich sofort studieren, oder gibt es auch andere Wege? Im Gespräch mit Marco Elsner und Petra Burgmann von der Akademie der Steuerberater:innen und Wirtschaftsprüfer:innen wird schnell klar: Es muss nicht immer der „klassische“ Weg von der Schule zur Uni und dann in den Beruf sein.

Elsner betont, dass sich viele junge Menschen unter Druck setzen würden, direkt nach der Matura die perfekte Entscheidung treffen zu müssen. Dabei sei es völlig normal, noch nicht genau zu wissen, wohin es karrieretechnisch gehen soll. Er selbst hat nach der Schule nicht sofort den Weg über eine Universität eingeschlagen, sondern verschiedene Erfahrungen gesammelt, unter anderem ein Gap-Year eingelegt, in dem er gereist ist und gearbeitet hat. Sein Tipp: „Wenn du unsicher bist: Probiere Dinge aus! Mach zum Beispiel ein Praktikum, egal wo. So findest du heraus, was dir liegt.“ Burgmann erklärt, dass es an der Akademie spezielle Ausbildungswege gebe, über die man direkt ins Berufsleben einsteigen könne: Man arbeitet und bildet sich gleichzeitig weiter. Das bedeutet: Man kann zum Beispiel in einer Steuerberatungskanzlei arbeiten und parallel dazu Kurse besuchen - oft am Abend oder am Wochenende. So sammelt man nicht nur Berufserfahrung, sondern verdient auch schon Geld. Außerdem gibt es Kooperationen mit Fachhochschulen, wodurch Teile der Ausbildung später auf ein Studium angerechnet werden können.

## Karriere auf Umwegen

Der Lebenslauf von Elsner zeigt, wie so ein alternativer Weg konkret aussehen kann. Er hat sich Schritt für Schritt hochgearbeitet, vom Einstieg als Associate über Senior Associate zum Manager in einer Steuerberatungskanzlei. Parallel



Wie man nach der Matura ins Berufsleben einsteigt, war Thema des Gesprächs, das Andjelka Pavlovic (links), Julia Skoric und Mira Malyar in der Akademie der Steuerberater:innen und Wirtschaftsprüfer:innen führten. (Christoph Danner)

dazu hat er Weiterbildungen im Bereich der Buchhaltung und Bilanzbuchhaltung gemacht und zusätzlich studiert.

Das zeigt: Karriere muss nicht immer klassisch verlaufen, manchmal ist ein vermeintlicher Umweg sogar besser. Ein großer Vorteil liegt laut Burgmann darin, dass man früh finanziell unabhängig wird. Man verdient eigenes Geld und sammelt gleichzeitig wichtige Erfahrungen. Nebenbei besteht - oft auch mit Unterstützung von Kanzleien - die

Möglichkeit, an der Akademie Diplomlehrgänge in Buchhaltung, Personalverrechnung sowie Steuerfachbearbeitung und Bilanzbuchhaltung berufsbegleitend zu absolvieren. Auch Elsner meint, dass man durch die Praxis vieles besser verstehe: „Man weiß einfach, wofür man lernt.“

Trotz der Vorteile gibt es auch Herausforderungen. Burgmann sagt, dass es anstrengend sein könne, Arbeit und Weiterbildung unter einen Hut zu bringen. Man braucht

Disziplin und gutes Zeitmanagement. Außerdem kann es später ungewohnt sein, wieder mehr theoretisch zu lernen. Trotzdem sehen beide darin keinen großen Nachteil. Und am Ende sind sich beide einig: Es gibt nicht den einen richtigen Weg nach der Matura. Ihre wichtigsten Tipps sind: Probiere Dinge aus! Hör auf dich selbst! Lass dich nicht nur von anderen beeinflussen. Oder mit den Worten von Elsner: „Trau dich einfach und geh deinen eigenen Weg!“

## AUF EINEN BLICK

**Am Projekt „Jugend – Zeitung – Wirtschaft“ der „Presse“ nehmen teil:** Vienna Business School Akademiestraße; Vienna Business School HAK III Schönborngasse; BHAK und BHAS Wien 10 (2 Klassen); BHAK und BHAS Wien 22; Vienna Business School Augarten; BHAK/BHAS Hollabrunn (2 Klassen); VBS Mödling; BHAK für Führung und Sicherheit, Wiener Neustadt; BHAK/BHAS St. Pölten; HAK/

HAS Krems (2 Klassen); BHAK/BHAS Zwettl; Schulzentrum Gmünd; HTBLA Wels (2 Klassen); BHAK/BHAS Gmunden; hakzwei Salzburg; BHAK I Salzburg; BHAK & BHAS Oberndorf; BHAK/BHAS Kitzbühel (2 Klassen); ecoTelfs-HakHas; Handelsakademie Landeck; BHAK und BHAS Feldkirch; BHAK BHAS Weiz  
**Projektpartner:** Akademie der Steuerberater:innen und

Wirtschaftsprüfer:innen GmbH; Hochschule Campus Wien; PHARMIG – Verband der pharmazeutischen Industrie Österreichs; Verband österreichischer Banken und Bankiers; Verbund AG  
**Pädagogische Betreuung:** IZOP-Institut zur Objektivierung von Lern- und Prüfungsverfahren, Aachen  
**Ansprechpartner:** Titus Horstschäfer

# Bittere Pillen für die Umwelt

**Medikamenten-Entsorgung.** Ausgemusterte Medikamente dürfen aus gutem Grund nicht einfach im Restmüll landen.

VON DER KLASSE 4CK DER BHAK HOLLABRUNN

Die wohl einfachste Lösung bei der Entsorgung alter Medikamente: Ab in den Restmüll, die Toilette oder das Waschbecken. Aber nicht mehr benötigte Arzneimittel werden als Problemstoffe behandelt. Sie enthalten biologisch aktive Substanzen, die in Kläranlagen nicht vollständig entfernt werden können, erklärt Natalie Egrettau, Fachexpertin für Environmental Sustainability beim Pharmaunternehmen Boehringer Ingelheim. Rückstände dieser Stoffe lassen sich deshalb mittlerweile in Flüssen und sogar im Trinkwasser nachweisen.

## Genauere Dokumentation

Dabei gibt es in Österreich klare Regelungen: Betriebe wie Apotheken und Krankenhäuser müssen genau dokumentieren, wie viele Medikamente als Abfall anfallen und wie diese entsorgt werden. Auch für

private Haushalte gibt es diesbezüglich klare Richtlinien: Ausgemusterte Medikamente sollen weder in den Restmüll noch über Toilette oder Waschbecken ins Abwasser.

Die Möglichkeiten für eine korrekte Entsorgung sind dabei unkompliziert: Altmedikamente können bei Problemstoffsammelstellen beziehungsweise auf Mistplätzen der Gemeinden abgegeben werden. Auch viele Apotheken nehmen nicht mehr benötigte Arzneimittel zurück - das geschieht laut Martina Dick vom Verband der pharmazeutischen Industrie allerdings auf freiwilliger Basis. Von der Apotheke werden sie an spezialisierte Entsorgungsunternehmen weitergeleitet und - je nachdem, ob fester oder flüssiger Stoff - entsprechend entsorgt.

Altmedikamente werden als sogenannter Problemabfall behandelt. Sie gelangen weiter in speziell genehmigte Verbrennungsanlagen, wo sie unter kontrollierten Bedingungen zerstört werden. So kann sich

ergestellt werden, dass keine schädlichen Wirkstoffe ins Abwassersystem gelangen, betont Egrettau. Für Konsumenten gilt eine einfache Regel: Medikamente sollten in der Originalverpackung abgegeben werden, ob es sich nun um Tabletten, Salben oder Flüssigkeiten handelt.

## Sammelstellen

Ein Thema, das in diesem Zusammenhang immer wieder diskutiert wird, ist die Weitergabe ungenutzter Medikamente an Bedürftige. In Österreich gelten strenge Sicherheits- und Qualitätsvorschriften, die solches Vorgehen unterbinden sollen. Der Grund: Es kann nicht garantiert werden, dass Medikamente korrekt gelagert wurden und ihre Wirksamkeit behalten haben. Damit Risiken für Patienten ausgeschlossen werden, dürfen alte Arzneimittel daher nur bei dafür vorgesehenen Sammelstellen abgegeben oder über die Apotheke entsorgt werden. Auch die Pharmaindustrie steht zunehmend in der Verantwort-

ung. Unternehmen arbeiten daran, umweltfreundlichere Medikamente zu entwickeln und Produktionsprozesse nachhaltiger zu gestalten. Außerdem versucht man, Verpackungsgrößen zu optimieren, um unnötige Abfälle zu vermeiden. Eine der größten Herausforderungen bleibt jedoch die Aufklärung der Bevölkerung.

Da die Auswirkungen falscher Entsorgung nicht unmittelbar sichtbar sind, wird dieses Problem oft unterschätzt. Dabei kann jeder einen Beitrag leisten: durch bewussten Umgang mit Medikamenten, realistische Einschätzung des eigenen Bedarfs und regelmäßige Kontrolle der Hausapotheke.

## INFORMATION

Die Seite „Jugend – Zeitung – Wirtschaft“ beruht auf einer Medienkooperation der „Presse“ mit dem IZOP-Institut. Finanziert wird sie von fünf Sponsoren.

# Eine Spende, die Leben rettet

VON LUKAS BICHL, LORENZ BINDER, CHRISTOPH MEINDL-HUEMER UND LORENZ STUMMER, 4. KLASSE DER HAK ZWETTTL

Plasma spielt in der Medizin eine größere Rolle, als viele meinen. Es wird für Medikamente verwendet, ohne die für manche Patienten ein normales Leben oft nicht möglich ist. Robert Weiss, Head of Global Compliance beim Biopharma-Unternehmen Takeda, erklärt das Problem: Viele dieser Eiweißstoffe sind so komplex, dass sie im Labor nicht nachgebildet werden können. Besonders bei Immunglobulinen, also Antikörpern, ist man deshalb weiter auf Spenden angewiesen.

Plasma macht etwa 55 Prozent unseres Blutes aus. Es besteht größtenteils aus Wasser, enthält aber auch wichtige Eiweiße wie Antikörper oder Gerinnungsfaktoren. Genau diese Stoffe werden für Medikamente benötigt. Vor allem Menschen mit Immunschwäche oder Blutgerinnungsstörungen sind darauf angewiesen. Bei einer Plasmaspende wird nur das Plasma entnommen, die restlichen Blutbestandteile bekommt der Spender wieder zurück. Das geschieht über eine Maschine, die während der Spende das Plasma vom Blut trennt - ein Vorgang, der länger dauert als eine normale Blutspende, meistens etwa 45 Minuten.

Im Plasmazentrum von BioLife wird deutlich, wie genau dieser Ablauf kontrolliert wird. Vor jeder Spende gibt es einen Fragebogen und eine ärztliche Kontrolle. Jede Spende wird dokumentiert. Das ist notwendig, damit das Plasma später überhaupt verwendet werden darf. Leonhard Heinzl, Manager des Plasmazentrums Linz Campus, erklärt, dass Sicherheit dabei oberste Priorität hat. Plasma darf erst weiterverarbeitet werden, wenn mehrere Tests unauffällig sind. Teilweise wird es auch über längere Zeit gelagert, bevor es verwendet wird.

Das geschieht zum Beispiel bei Menschen mit einem angeborenen Immundefekt. Ihr Körper kann selbst keine ausreichenden Antikörper bilden. Deshalb sind sie regelmäßig auf Medikamente aus Spenderplasma angewiesen. Auch Patienten, die an Krebs oder anderen schweren Erkrankungen leiden, brauchen solche Therapien. Eine weitere Gruppe: Patienten mit Hämophilie, also einer Blutgerinnungsstörung. Ihnen fehlt ein bestimmter Gerinnungsfaktor, weshalb selbst kleine Verletzungen problematisch werden können. Auch in solchen Fällen werden Medikamente aus Plasma verwendet.

## Plasmaproduktion steigt

Plasma ist also von großer Bedeutung, aber es gibt mehrere Probleme. Einerseits steigt der Bedarf weltweit. Andererseits gibt es zu wenige Spender. Dazu kommt, dass die Herstellung sehr lange dauert und aufwendig ist. Von der Spende bis zum fertigen Medikament können mehrere Monate vergehen. Ein Diskussionspunkt ist auch die Bezahlung von Spendern. In einigen Ländern gibt es eine Aufwandsentschädigung, weil die Spende Zeit kostet und nicht leicht zu bekommen ist. Aber Plasmaspenden spielen eine wichtige Rolle in unserem Gesundheitssystem, mag es für viele Menschen auch nur ein Randthema sein.

# Ein neuer Wanderweg für Fische

**Donaukraftwerk Altenwörth.** Bei diesem Projekt wurden moderne Energiegewinnung und Naturschutz miteinander verbunden.

VON ESRA, ESMA, MAIDA, LINA, SAVA, NEMANJA, KLASSE 4CK DER BHAK WIEN 10

Ein schmaler Wasserlauf schlängelt sich durch die Auenlandschaft bei Altenwörth. Vögel fliegen über das Wasser, Bäume spiegeln sich an der Oberfläche, und auf den ersten Blick wirkt alles wie unberührte Natur. Doch dieser Bach ist nicht zufällig entstanden. Er ist Teil eines groß angelegten Umweltprojekts beim Donaukraftwerk Altenwörth: der Fischwanderhilfe. Das Projekt zeigt, wie moderne Energiegewinnung und Naturschutz miteinander verbunden werden können.

Das Donaukraftwerk Altenwörth wurde im Jahr 1976 nach rund drei Jahren Bauzeit in Betrieb genommen. Es gilt bis heute als das leistungsstärkste Flusskraftwerk Österreichs. Pro Jahr produziert es Strom für etwa 540.000 Haushalte und spielt damit eine wichtige Rolle für die Energieversorgung des Landes.

## Naturnaher Nebenarm

Gerade in Zeiten der Energiewende gewinnt Wasserkraft immer mehr an Bedeutung, weil sie erneuerbar ist und klimafreundlich Strom erzeugt. Bei allen Vorteilen hatte das Kraftwerk jedoch auch Auswirkungen auf die Natur. Die Staustufe mit einer Höhendifferenz von 13,9 Metern stellte über viele Jahre ein großes Hindernis für Fische und andere Wasserlebewesen dar. Viele Arten konnten ihre natürlichen Wanderwege nicht mehr nutzen. Gerade für Fische, die zwischen verschiedenen Gewässerabschnitten wechseln müssen, ist das ein großes Problem.

Um dieses Hindernis zu beseitigen, hat man die Fischwanderhilfe gebaut. Sie ist rund 12,5 Kilometer lang und damit die längste Fischwanderhilfe Niederösterreichs. Statt eines technischen Kanals entstand ein naturnaher Nebenarm mit fließendem Wasser, unterschiedlichen Tiefenbereichen und natürlichen Strukturen. Dadurch können Fische nun wieder am



Wo moderne Energiegewinnung und Naturschutz miteinander verbunden werden: Die Fischwanderhilfe Altenwörth, ein Renaturierungsprojekt der Verbund AG. [Stefanie Freyer]

Kraftwerk vorbeiziehen und ihre Wanderwege fortsetzen.

Florian Seidl, Pressesprecher der Verbund AG, beschreibt das Ziel solcher Projekte so: „Ziel ist es, natürliche Lebensräume wiederherzustellen und die ökologische Vielfalt zu fördern, insbesondere für Fischpopulationen und andere Wasserlebewesen.“ Bei der Gestaltung wurde bewusst auf Naturnähe gesetzt. Im Wasser befinden sich Kieszonen, größere Steine und Holzteile. Diese bieten Schutzräume, Laichplätze und Lebensraum für viele Arten. Auch die Uferbereiche wurden bepflanzt, damit sich

der neue Wasserlauf möglichst harmonisch in die Landschaft einfügt. Zusätzlich wird durch ein Biotop mit Nährstofffilter die Wasserqualität im Altarm verbessert.

Von den Maßnahmen profitieren vor allem gefährdete Fischarten wie Huchen, Zingel, Schräter oder Streber. Sie finden nun wieder bessere Bedingungen vor. Laut Experten ist die Durchgängigkeit von Flüssen einer der wichtigsten Schritte, um Fischbestände langfristig zu sichern.

Auch erste Erfolge sind bereits sichtbar. Seidl berichtet: „Wir konnten bereits zahlreiche Lebensräume

verbessern und beobachten eine positive Entwicklung bei Fischbeständen sowie eine allgemein höhere Biodiversität in renaturierten Gebieten.“ Das bedeutet, dass nicht nur Fische, sondern auch viele andere Tier- und Pflanzenarten von solchen Projekten profitieren. Neben dem Naturschutz bringt das Projekt auch Vorteile für die Menschen in der Region. Neue Uferzonen erleichtern den Zugang zum Wasser. Beliebte Bade- und Erholungsplätze wurden attraktiver gestaltet. Damit wird das Gebiet nicht nur ökologisch aufgewertet, sondern auch als Freizeitgebiet interes-

## AUF EINEN BLICK

Am Projekt „Jugend – Zeitung – Wirtschaft“ der „Presse“ nehmen teil:

Vienna Business School Akademiestraße; Vienna Business School HAK III Schönborngasse; BHAK und BHAS Wien 10 (2 Klassen); BHAK und BHAS Wien 22; Vienna Business School Augarten; BHAK/BHAS Hollabrunn (2 Klassen); VBS Mödling; BHAK für Führung und Sicherheit, Wiener Neustadt; BHAK/BHAS St. Pölten; HAK/HAS Krems (2 Klassen); BHAK/BHAS Zwettl; Schulzentrum Gmünd; HTBLA Wels (2 Klassen); BHAK/BHAS Gmunden; haktzwei Salzburg; BHAK I Salzburg; BHAK & BHAS Oberndorf; BHAK/BHAS Kitzbühel (2 Klassen); ecoTelfs-HakHas; Handelsakademie Landeck; BHAK und BHAS Feldkirch; BHAK BHAS Weiz

## Projektpartner:

Akademie der Steuerberater:innen und Wirtschaftsprüfer:innen GmbH; Hochschule Campus Wien; PHARMIG – Verband der pharmazeutischen Industrie Österreichs; Verband österreichischer Banken und Bankiers; Verbund AG

## Pädagogische Betreuung:

IZOP-Institut zur Objektivierung von Lern- und Prüfungsverfahren, Aachen

## Ansprechpartner:

Titus Horstschafer

santer. Solche Projekte sind jedoch aufwendig. Planung, Genehmigungen und Bau dauern oft mehrere Jahre. Zudem müssen viele Interessen berücksichtigt werden.

Florian Seidl sagt dazu: „Die größte Herausforderung ist es, die Balance zwischen Energieproduktion und Umweltschutz zu finden.“ Genau diese Balance entscheidet darüber, wie erfolgreich nachhaltige Energieprojekte in Zukunft sein werden.

# An der Schwelle zur Finanzwelt

**Finfluencer.** Worauf es für Jugendliche ankommt, wenn sie mehr aus ihrem Geld machen wollen, als das Sparkonto hergibt.

VON EMMA BAISCHER, MIA MESSNER, SEYEDALI NABAVIRAZAVI, IVA SEKIC, CARINA ZEHENTNER, KLASSE 4BHAK OBERNDORF

Finfluencer. Ein Thema, das für viel Verwirrung sorgt. Ein Thema, das polarisiert. Ein Thema, das Millionen Jugendliche betrifft. Wieso sollten Finfluencer einen guten Platz auf der Vertrauensskala einnehmen? Immerhin senken sie die Schwelle zum Bildungszugang und bieten einfache Weiterbildungsmöglichkeiten.

Doch die Frage, die sich Nutzerinnen und Nutzer sozialer Medien täglich stellen, lautet: Woran erkennt man „gute“ und „schlechte“ Finfluencer?

Die Unterscheidung zwischen qualitativ hochwertigen Beiträgen und solchen, die nur dem Zweck dienen, zu manipulieren, fällt jungen Menschen oft nicht leicht. Gute Finfluencer definieren sich durch ihre Grundsatz Einstellung. Ihr Ziel ist es, Jugendlichen die meist komplexen und umfangreichen Grundlagen der Finanzbildung zu vermitteln, wodurch sie die Kompetenz



Junge Menschen tun sich oft schwer, zwischen „guten“ und „schlechten“ Finfluencern zu unterscheiden. [Gettyimages]

erwerben, eigene Entscheidungen zu treffen, Investitionen bestmöglich zu tätigen und im besten Fall so ihr Geld zu vermehren.

## Alternativen zum Sparkonto

Das wohl bekannteste Mittel der Geldanlage ist das klassische Sparkonto. Dort wächst das angelegte Kapital aber langsamer, als die Prei-

se im Alltag steigen, weshalb Finfluencer auch von Alternativen – ETFs, Krypto, Investmentfonds, Anleihen und Aktien – überzeugen wollen, da diese, so ihr Argument, höhere Gewinnchancen bieten. Für jeden Typ gebe es also ein passendes Format, mit individuellem Risiko und Gewinnchancen. Aber es ist wichtig zu wissen, dass diese online

verfügbaren Videos kein Finanzberatungsgespräch ersetzen können, sie sind oberflächlich und kaum bis gar nicht für die Situation eines jungen Individuums maßgeschneidert. Es ist wichtig, diese Informationen richtig zu nutzen. Eigenverantwortung wird großgeschrieben; die Inhalte sollen zur Entscheidungsfindung beitragen, sie jedoch keinesfalls abnehmen.

## Wem kann man trauen?

Wie erkennt man aber, welchem Finfluencer, den wir über Smartphone, Tablet und Laptop verfolgen, man vertrauen kann? Zum einen müssen seriöse Finfluencer wichtige Daten wie ihren Firmensitz sowie Informationen über Kooperationen und darüber, wie sie ihr Geld verdienen, ihrem Publikum leicht zugänglich machen. Zum anderen müssen finanzaffine Teens beachten: Sobald ein unrealistisch hoher Gewinn versprochen wird, eine spezielle Gruppe oder ein Finanzprodukt samt Verlinkung beworben wird, sollte der Content hinterfragt werden. Die Aufgabe guter Finfluencer ist also: Transpa-

renz, Ehrlichkeit, realistische Risikoeinschätzung und die Übernahme der Verantwortung für die Inhalte. Die Konsequenz für uns: sich über verschiedene seriöse Quellen informieren und eine auf diesen Quellen basierende, kritische Bewertung treffen.

Bei allen Risiken können Finfluencer dann eine Bereicherung darstellen, weil sie die Einstiegsschwelle zur Finanzwelt senken und es Menschen mit wenig oder keinem Zugang zu Finanzbildung ermöglichen können, ihr Geld zu vermehren. Sie tragen dazu bei, dass junge Menschen selbstständiger werden, und fördern Eigenverantwortung, indem sie ihnen das Werkzeug an die Hand geben, ein selbstbestimmtes Leben zu führen.

## INFORMATION

Die Seite „Jugend – Zeitung – Wirtschaft“ beruht auf einer Medienkooperation der „Presse“ mit dem IZOP-Institut. Finanziert wird sie von fünf Sponsoren.

# Aktiv, lebendig, greifbar

**Smart learning.** Ein Akademiebesuch vermittelt Einblick in moderne Lern- und Arbeitsmethoden.

VON DEN SCHÜLERINNEN UND SCHÜLERN DER 3CK DER HAK HOLLABRUNN

Ein Unternehmen kennenlernen, aber nicht nur durch Zuschauen, sondern durch Mitmachen - das ließ unseren Besuch in der ASW (Akademie der Steuerberater:innen und Wirtschaftsprüfer:innen) zu einem besonderen Erlebnis werden, konnten wir doch einen Einblick in moderne Lern- und Arbeitsmethoden mit dem Einsatz digitaler Technologien und praxisnaher Übungen gewinnen.

Früher mussten sich die Lernenden an das Tempo der Vortragenden anpassen, gleichzeitig aufpassen, mitschreiben und verstehen. Das hat verständlicherweise nicht für alle gepasst. Aber: Lernmethoden, die ehemals geholfen haben, sind heute Teil eines größeren Angebotes, wie leise und laut lesen, mitschreiben, Zusammenfassungen erstellen, zuhören, Mindmaps zum Strukturieren von Themen und Karteikarten zum Wiederholen verwenden, das Gelernte praktisch beziehungsweise an Beispielen anwenden oder den Stoff anderen erklären. Heute stehen die Lernenden im Mittelpunkt des Lernprozesses mit ihrer Selbstständigkeit, ihrem Tempo, ihren Möglichkeiten, Fähigkeiten und Bedürfnissen. Durch mehr Selbstbestimmung wird Lernen positiver besetzt, die Erfolge und das Behalten des Gelernten wirken längerfristig.

## Mehr Selbstbestimmung

Laut Florian Schrenk, BA, Lehrender an der ASW, erfolgt in der ASW zuerst das Vermitteln eines groben Rasters. In weiterer Folge können die auf vielfältige Weise aufbereiteten Informationen individuell eingeordnet, hinterfragt und sinnvoll genutzt werden. Dabei auftretende Fragen und Erkenntnisse werden in Plenumsveranstaltungen aufgearbeitet. Je interaktiver und vielfältiger die zusätzlichen digitalen Lernangebote sind, desto mehr Ansätze können damit abgedeckt werden. Voraussetzung dafür ist jedoch, dass alle einen guten Zugang zu den digitalen Angeboten haben.



Über moderne Lern- und Arbeitsmethoden informierten sich Schülerinnen und Schüler der 3CK HAK Hollabrunn in der Akademie der Steuerberater:innen und Wirtschaftsprüfer:innen. [Beigestellt]

Der Umstand, dass etwas bei einer Gruppe sehr gut, aber bei einer anderen gar nicht angenommen wird, macht die Arbeit für Grozdana Bulov, Programm-Managerin im Fachbereich Ausbildung der ASW, spannend, denn nicht alle Angebote würden von jedem Lernenden, jeder Klasse oder Gruppe gleichermaßen aufgegriffen. Die Eigenverantwortung bietet die Möglichkeit, aber auch die Notwendigkeit, dass Lernende selbst entscheiden, wann und wie intensiv sie arbeiten. Dabei kann die Vielfalt der Angebote manche überfordern. Lehrende können klare Strukturen anbieten und gegensteuern, wenn Lernende sich zu sehr auf Technik verlassen und weniger selbst nachdenken.

In der einleitenden Präsentation erhielten wir Informationen über die Tätigkeitsbereiche, Aufga-

ben sowie mögliche Berufe innerhalb der ASW und stellten fest: Eine Präsentation kann informieren - aber ein Gespräch kann begeistern. Ein Arbeitsblatt kann Wissen abfragen - aber ein Interview kann echte Einblicke geben. Genau hier liegt der Unterschied: Wir waren nicht nur Zuhörer, wir waren Fragende. Die Interviews mit Florian Schrenk und Manfred Steger, der in der Stabsstelle Qualitätssicherung und -entwicklung der ASW tätig ist, waren dabei das Herzstück des Besuchs. Denn was ist authentischer als echte Erfahrung? Keine Theorie, kein Lehrbuch - sondern Menschen, die aus ihrem Arbeitsalltag und über verschiedene Berufserfahrungen erzählen. Antworten, die nicht auswendig gelernt, sondern erlebt wurden. Und selbst das Kreuzworträtsel war mehr als nur

eine Aufgabe. Es war eine spielerische Herausforderung, ein Test des eigenen Verständnisses - und gleichzeitig ein Beweis dafür, dass Lernen auch anders funktionieren kann: aktiver, lebendiger, greifbarer.

## Lernen passiert überall

Der Besuch bei ASW hat gezeigt: Lernen passiert nicht nur im Klassenzimmer. Es passiert dort, wo Fragen entstehen. Dort, wo Neugier erlaubt ist. Dort, wo Theorie auf Realität trifft. Vielleicht war es nur ein informativer Vormittag. Vielleicht nur ein abwechslungsreicher Programmpunkt. Ganz sicher sind wir kompetent und herzlich durch den Vormittag begleitet worden und haben einen Schritt unternommen in Richtung Zukunft, in der wir selbst aktiv sind.

## AUF EINEN BLICK

**Am Projekt „Jugend – Zeitung – Wirtschaft“ der „Presse“ nehmen teil:** Vienna Business School Akademiestraße; Vienna Business School HAK III Schönborngasse; BHAK und BHAS Wien 10 (2 Klassen); BHAK und BHAS Wien 22; Vienna Business School Augarten; BHAK/BHAS Hollabrunn (2 Klassen); VBS Mödling; BHAK für Führung und Sicherheit, Wiener Neustadt; BHAK/BHAS St. Pölten; HAK/

HAS Krems (2 Klassen); BHAK/BHAS Zwettl; Schulzentrum Gmünd; HTBLA Wels (2 Klassen); BHAK/BHAS Gmunden; hakwei Salzburg; BHAK I Salzburg; BHAK & BHAS Oberndorf; BHAK/BHAS Kitzbühel (2 Klassen); ecoTelfs-HakHas; Handelsakademie Landeck; BHAK und BHAS Feldkirch; BHAK BHAS Weiz  
**Projektpartner:** Akademie der Steuerberater:innen und

Wirtschaftsprüfer:innen GmbH; Hochschule Campus Wien; PHARMIG – Verband der pharmazeutischen Industrie Österreichs; Verband österreichischer Banken und Bankiers; Verbund AG  
**Pädagogische Betreuung:** IZOP-Institut zur Objektivierung von Lern- und Prüfungsverfahren, Aachen  
**Ansprechpartner:** Titus Horstschafer

# ... nimmt allmählich an Fahrt auf

**Elektroautos.** Was für die neue Art der Mobilität spricht – und was sie noch bremst.

VON LILLY-SOPHIE ASCHAUER, CHARLOTTE BREMER, ALICE PUTSCHK UND SOPHIA LANG, 3PK, VIENNA BUSINESS SCHOOL SCHÖNBORNGASSE

Elektroautos spielen im Straßenverkehr eine immer größere Rolle. Doch wie alltagstauglich sind sie wirklich? Florian Seidl, Pressesprecher der Verbund AG, und Hauke Hinrichs, Geschäftsführer von Smatrics, haben uns dabei unterstützt, eine Antwort zu finden.

Elektroautos sind schon heute für viele Menschen eine praktikable Alternative zum Verbrennungsmotor. Die Reichweiten moderner Fahrzeuge liegen, je nach Modell, zwischen 300 und 500 Kilometern. Da die meisten Autofahrer täglich deutlich weniger als 100 Kilometer zurücklegen, eignen sich Elektroautos besonders für den Stadt- und Pendelverkehr.

Kritisch wird es bei Fahrten über längere Strecken, solchen im ländlichen Raum und bei extremen

Temperaturen, denn die Außentemperatur beeinflusst die Reichweite eines Elektroautos. Vor allem im Winter kostet die Heizung zusätzliche Energie, was die mögliche Fahrstrecke verkürzt. Und im Sommer kann sich eine intensive Nutzung der Klimaanlage ebenfalls negativ auf die Reichweite auswirken. Für die meisten Alltagsfahrten stellt dies jedoch kein wesentliches Problem dar, da moderne Fahrzeuge über ausreichende Reserven verfügen.

## Weniger Wartungskosten

Das Ladenetz für Elektrofahrzeuge wächst in Österreich stetig. Hauke Hinrichs erklärt, das öffentliche Netz sei bereits gut ausgebaut. Besonders an den Autobahnen und anderen Hauptverkehrswegen stehen Schnellladestationen zur Verfügung. In ländlichen Regionen dagegen ist der Ausbau unterschiedlich weit fortgeschritten.

Für viele Fahrer erweist sich vor allem das Laden zu Hause als praktisch. Wer über einen eigenen Stell-

platz verfügt, kann das Fahrzeug über Nacht aufladen. Eine Wallbox erleichtert diesen Vorgang zusätzlich.

Was die laufenden Kosten betrifft, schneidet das Elektroauto im Vergleich häufig gut ab. Sie liegen oft unter jenen von Fahrzeugen mit Benzin- oder Dieselmotor. Zudem fallen meist geringere Wartungskosten an, und die Fahrzeuge müssen nicht so oft in die Werkstatt.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Nachhaltigkeit. Elektroautos stoßen während der Fahrt keine Abgase aus. Florian Seidl betont die Bedeutung von Strom aus erneuerbaren Energiequellen für eine möglichst klimafreundliche Mobilität. Beide Experten gehen davon aus, dass Elektroautos über ihre gesamte Lebensdauer meist eine bessere Klimabilanz erreichen als Fahrzeuge mit Verbrennungsmotor. Moderne Navigationssysteme erleichtern es dem Fahrer auf Urlaubsreisen, Ladestationen entlang der Route zu finden und notwendige Ladestopps einzuplanen.

Hauke Hinrichs wie Florian Seidl prognostizieren, dass sich die E-Mobil-Technologie in den kommenden Jahren weiterentwickeln wird, dass Batterien leistungsfähiger, die Ladezeiten kürzer werden, das Ladenetz dichter wird.

## Gute Aussichten

Unser Fazit: Elektroautos sind bereits heute für viele Menschen alltagstauglich. Besonders im Stadt- und Pendelverkehr bieten sie zahlreiche Vorteile. Ob die Elektromobilität künftig eine noch größere Rolle spielen wird, hängt vor allem vom weiteren Ausbau der Infrastruktur und der technischen Entwicklung ab.

## INFORMATION

Die Seite „Jugend – Zeitung – Wirtschaft“ beruht auf einer Medienkooperation der „Presse“ mit dem IZOP-Institut. Finanziert wird sie von fünf Sponsoren.

## AUSBILDUNG

VON SANELA STEVIC MILJKOVIC, 3CK DER BHAK GÄNSERNDORF

Ein Schlüssel zum Karriereweg

Nach der Matura eine Ausbildung an einer Akademie anzustreben, ist eine oft nicht bekannte Möglichkeit für frischgebackene Maturantinnen und Maturanten.

Besonders für Absolventinnen und Absolventen der Handelsakademien und Handelsakademien bietet die Akademie der Steuerberater:innen und Wirtschaftsprüfer:innen im 10. Wiener Gemeindebezirk berufsbegleitende, praxisorientierte Ausbildungen und eröffnet neue Karrierewege. Wirtschaftliches Grundwissen allein reicht oft nicht mehr. Man braucht zusätzliches Fachwissen, etwa in Buchhaltung, Personalverrechnung oder Bilanzierung. Darüber hinaus ist das Beherrschen der wirtschaftlichen Fachsprache, auch in Fremdsprachen, vielerorts gefragt.

Welche Vorteile bringen Mehrsprachigkeit und der Abschluss einer HAK in Verbindung mit facheinschlägigen Ausbildungen in Wirtschaftsberufen? Tülay Tuncel, Expertin für Fachsprache der Akademie, erklärt im Interview: „Der Arbeitsmarkt will eigentlich wirtschaftlich denkende Menschen.“ Ihrer Meinung nach bereitet die Handelsakademie die zukünftigen Nachwuchskräfte fachlich auf einen Berufsweg in der Wirtschaft vor, denn für die meisten HAK-Schülerinnen und -Schüler gehören wirtschaftliche Begriffe und Zusammenhänge sowie unternehmerisches Denken zum Alltag ihrer schulischen Laufbahn.

## Wissen anwenden können

Mehrmals betonte die Unternehmerin die Stärke dieser Kombination aus Wirtschaft, Mehrsprachigkeit und vertiefender Fachausbildung und meint: „Ihr seid sicherlich eine Generation, die diese Zusammenhänge versteht.“ Dabei handle es sich eben nicht nur um theoretisches Wissen oder Sprachkenntnisse, sondern vor allem darum, dieses Wissen im Beruf anwenden zu können. Wer das schaffe, wirke sofort überzeugender. „Ob jemand sagt: ‚Ich gebe es meinem Kunden billiger‘ oder ‚Ich werde einen Rabatt gewähren‘, kann im Geschäftsleben den entscheidenden Unterschied ausmachen und lässt die Person kompetenter wirken.“

Ein Großteil der Jugendlichen Österreichs wächst ohnehin mit mehreren Sprachen auf. Solche Kenntnisse werden in der Arbeitswelt der jungen Erwachsenen laut der Sprachtrainerin immer gefragter. „Im Endeffekt sind wir alle mehrsprachig“, meint sie und weist darauf hin, wie bedeutend Fachsprachen, aber auch Softskills wie sprachliche und kulturelle Sensibilität jetzt schon sind. Die HAK vermittelt ein solides Fachwissen; man lernt, dieses praktisch anzuwenden, etwa im sprachlichen Unterricht, bei Projekten und kreativen Aufgaben. Fachwissen in Verbindung mit Kenntnissen in mehreren Fremdsprachen verschafft jungen Menschen langfristig einen Vorsprung in der internationalisierten Berufswelt - ein starkes Argument für eine Ausweitung des Erstsprachenunterrichts auf wirtschaftliche Fachsprache und gegen eine Kürzung der Stundenkontingente für Fremdsprachenunterricht an den Handelsakademien.

# Kredite, die vom Klima abhängen

**Klimawandel.** Wie Extremwetter, Versicherungslücken und neue Regeln Immobilien, Banken und persönliche Entscheidungen verändern.

VON SCHÜLERINNEN UND SCHÜLERN DER KLASSEN 3AK UND 3BK DER BHAK FÜR FÜHRUNG UND SICHERHEIT, THERESIANISCHE MILITÄRKADEMIE WIENER NEUSTADT

Extreme Wetterlagen, Überschwemmungen und Hitzewellen sind längst Teil unseres Alltags. Im September 2024 stand ein Drittel der niederösterreichischen Gemeinden unter Wasser – ein Beispiel dafür, wie stark der Klimawandel inzwischen auch Österreich trifft. Solche Ereignisse bedrohen Umwelt, Wohnsicherheit, Infrastruktur und wirtschaftliche Stabilität.

Besonders sichtbar wird das im Finanzsektor: Wenn Immobilien durch Hochwasser an Wert verlieren, verlieren auch Kredite ihre Absicherung. Laut EZB (Europäische Zentralbank) und ESRB (Europäischer Ausschuss für Systemrisiken) könnte sich die Anfälligkeit europäischer Banken für Kreditrisiken durch den Klimawandel sogar verdreifachen, während nur 25 Prozent der Klimaschäden im Euroraum versichert sind.

## Neue Chancen

Die Finanzmarktaufsicht unterscheidet zwischen physischen Risiken wie Extremwetter und Transitions- beziehungsweise Übergangsrisiken, die durch neue Gesetze (zum Beispiel höhere CO<sub>2</sub>-Steuern), technologische Entwicklungen oder Verhaltensänderungen entstehen. Beide beeinflussen Kreditvergaben, Versicherungsprämien und private Entscheidungen. Wer heute ein Haus kaufen möchte, sollte prüfen, ob das Gebiet hochwasserge-



Wenn ein Kredit vom Klima abhängt, eine Illustration der Schülerin Mia Straub. [Mia Straub]

fährt ist. Banken analysieren zunehmend, ob Immobilien in Risikozonen liegen.

Gleichzeitig eröffnet die Anpassung an den Klimawandel Chancen: Neue Technologien, nachhaltige Bauweisen und innovative Finanzprodukte können Städte und Unternehmen widerstandsfähiger machen. Mit Klimarisiken umzugehen, wird damit zur Führungsaufgabe für Politik, Behörden, Versicherungen und Banken.

Um herauszufinden, wie gut Banken vorbereitet sind und wie

junge Menschen diese Entwicklungen wahrnehmen, wurden zwei Experten der Liechtensteinischen Landesbank (LLB) interviewt sowie Schülerinnen und Schüler der BHAK für Führung und Sicherheit befragt. Die Experten der LLB, Michael Rusch und Konstantin Lübke, berichten, dass Klimarisiken heute bei vielen Banken Bestandteil der Kreditprüfung sind. Immobilien werden anhand von Gefahrenkarten und externen Daten bewertet. Die Ergebnisse dieser Risikoeinschätzung können in die Gestaltung der Konditionen einfließen. Kun-

dinnen und Kunden erhalten oft Informationen zu Bauweisen, geeigneten Versicherungen und Schutzmaßnahmen.

Als besonders problematisch gilt die geringe Versicherungsabdeckung im Euroraum; daher sprechen sich die Experten für Elementarversicherungen in Risikogebieten bei Kreditvergaben aus, um eine Liegenschaft abzusichern. Klimarisiken werden in der Regel anhand wissenschaftlicher Szenarien beurteilt. Um diese Klimarisiken wirksam zu steuern, setzt die LLB auf Beratung vor dem Bau und die Förderung energetischer Sanierungen, etwa durch neue Finanzierungsprodukte mit vorteilhafter Zinsgestaltung.

## Die Politik ist gefordert

Eine Umfrage unter 28 Schülerinnen und Schülern zeigt ein ausgeprägtes Bewusstsein für Klimarisiken. Rund 68 Prozent schätzen ihren Wissensstand als gut ein, drei Viertel haben bereits selbst ein Extremwetterereignis erlebt. Besonders auffällig ist das Verständnis für wirtschaftliche Folgen: 86 Prozent erwarten, dass Immobilien in Risikogebieten künftig schwerer zu versichern oder zu finanzieren sein werden. Für 68 Prozent spielt die Gefährdungslage bereits bei der Wahl eines zukünftigen Wohnorts eine Rolle.

Bei der Frage nach Verantwortung sehen die Jugendlichen vor allem die Politik in der Pflicht, erkennen jedoch gleichzeitig individuelle Mitverantwortung an. Insgesamt zeigt die Umfrage, dass Klimarisiken für junge Menschen sowohl persönlich als auch wirtschaftlich relevant sind.

## E-MOBILITÄT

VON DER 3PK, VIENNA BUSINESS SCHOOL SCHÖNBORNGASSE

## Ein neuer Wettbewerb

Über Jahrzehnte hinweg spielten Erdöl und Erdgas in der Weltwirtschaft eine dominierende Rolle. Doch seit einiger Zeit werden durch den weltweiten Ausbau der Elektromobilität Batterierohstoffe immer wichtiger, besonders Lithium und Kobalt. Diese Rohstoffe werden in Afrika, Südamerika und China gefördert. Experte Florian Seidl, Pressesprecher der Verbund AG, bezeichnet Lithium und Kobalt als die wichtigsten Rohstoffe für Elektrofahrzeuge.

Länder mit großen Rohstoffvorkommen gewinnen dadurch zunehmend an wirtschaftlicher und politischer Bedeutung. Besonders Chile, das über enorme Lithiumreserven verfügt, sowie die Demokratische Republik Kongo mit einem großen Teil der weltweiten Kobaltvorkommen könnten ihren Einfluss auf die Weltwirtschaft weiter ausbauen. Eine zentrale Rolle spielt allerdings China. Nach Einschätzung von Experten kontrolliert das Land derzeit wichtige Teile der Batterie- und Rohstofflieferkette. Europa und die USA seien in diesem Bereich stark von China abhängig, so entstehe eine neue Form von wirtschaftlicher Abhängigkeit.

Die beiden versuchen daher, ihre Versorgung langfristig zu sichern. Gleichzeitig investieren Forschungseinrichtungen in neue Technologien, um den Bedarf an kritischen Rohstoffen zu verringern. Besonders das Recycling von Batterien könnte künftig eine wichtige Rolle spielen. Laut Experten schaffen Recycling und technologische Innovationen die Möglichkeit, die Abhängigkeit von einzelnen Rohstoffquellen zu reduzieren. Der Umstieg auf Elektromobilität verändert damit nicht nur den Verkehr, sondern auch die internationale Wirtschaft. Wer wird künftig wirtschaftlichen Einfluss ausüben können? Die Antwort hängt wesentlich davon ab, welche Staaten Zugang zu den wichtigsten Rohstoffen und Technologien haben werden.

## AUF EINEN BLICK

Am Projekt „Jugend – Zeitung – Wirtschaft“ der „Presse“ nehmen teil:

Vienna Business School Akademiestraße; Vienna Business School HAK III Schönborngasse; BHAK und BHAS Wien 10 (2 Klassen); BHAK und BHAS Wien 22; Vienna Business School Augarten; BHAK/BHAS Hollabrunn (2 Klassen);

VBS Mödling; BHAK für Führung und Sicherheit, Wiener Neustadt; BHAK/BHAS St. Pölten; HAK/HAS Krems (2 Klassen); BHAK/BHAS Zwettl; Schulzentrum Gmünd; HTBLA Wels (2 Klassen); BHAK/BHAS Gmunden; hakzwei Salzburg; BHAK I Salzburg; BHAK & BHAS Oberndorf; BHAK/BHAS Kitzbühel (2

Klassen); ecoTelfs-HakHas; Handelsakademie Landeck; BHAK und BHAS Feldkirch; BHAK BHAS Weiz

### Projektpartner:

Akademie der Steuerberater:innen und Wirtschaftsprüfer:innen GmbH; Hochschule Campus Wien; PHARMIG - Verband der pharmazeutischen Indus-

trie Österreichs; Verband österreichischer Banken und Bankiers; Verbund AG

### Pädagogische Betreuung:

IZOP-Institut zur Objektivierung von Lern- und Prüfungsverfahren, Aachen  
Ansprechpartner:  
Titus Horstschäfer

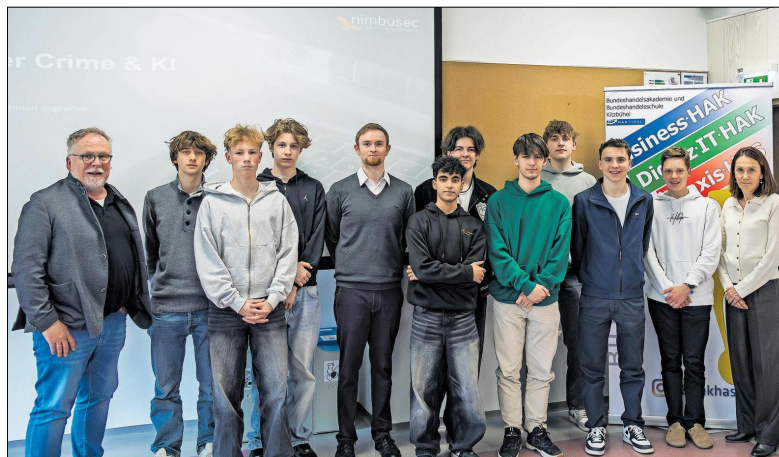
# KI – Gefahr und Schutzschild

**Cyberkriminalität.** Durch die neue Technik drohen noch größere Gefahren, aber mit ihr kann man sich auch dagegen verteidigen.

VON RAPHAEL FABI, ALI MOHAMED UND ERIC STAFFNER, BHAK/BHAS KITZBÜHEL

Wie gefährdet das Netz heute ist, haben Schüler der DigBiz-Hak Kitzbühel vor kurzem durch Patrick Wall von der Firma KSV 1870 Nimbussec GmbH erfahren. Das große Thema: Scam-Mails, Hacking und was die KI damit zu tun hat.

Wo Betrüger früher massenhaft Nachrichten verschickten, sorgt heute die KI dafür, dass Fake-Mails im Sekundentakt rausgehen und dabei erschreckend echt aussehen. Auch beim Hacking, dem unerlaubten Eindringen in eine Website oder ein System, gibt es große Veränderungen. Die Anzahl der Hacking-Angriffe ist in den vergangenen Jahren exponentiell angestiegen. Cyberangriffe haben von 2016 bis 2025 laut der österreichischen polizeilichen Kriminalstatistik um 736 Prozent zugenommen. Wichtigster Verursacher ist vermutlich die KI. Durch die immer schneller wachsenden KI-Modelle wird das Ha-



Direktor Fritz Eller, Schüler der 2. Klasse DigBiz BHAK/BHAS Kitzbühel, Geschäftsführer Patrick Wall und Lehrerin Ingrid Morrell. [Maximilian Morrell]

cking immer leichter. Was früher mit harter Arbeit Wochen bis Monate gedauert hat, lässt sich heute mit wenig Erfahrung in einigen Tagen schaffen.

Die Website ist die „öffentliche“ Seite eines Unternehmens und damit auch deren anfälligste, das heißt das erste Ziel für Angriffe. Es gibt verschiedene Methoden für

das Hacking. Eine davon ist das sogenannte „Defacing“, bei dem eine Website verunstaltet wird. Hauptsächlich werden dabei die Inhalte verändert, oft auch Grafiken ausgetauscht, damit man eine Botschaft hinterlassen kann. Doch wie wird KI beim „Defacing“ benutzt? Sie eignet sich perfekt für die Schwachstellensuche, da die KI-Tools die

ganze Website in Sekunden scannen. Sie wird aber auch benutzt, um den schädlichen Code zu erstellen.

So ähnlich funktioniert das auch beim „Data-Breach“ - mit einem wesentlichen Unterschied. Beim „Data-Breach“ wird nicht die Website verunstaltet, sondern die gespeicherten Daten werden gestohlen. Die KI wird in diesem Bereich fast wie bei „Defacing“ benutzt. Mit dem Unterschied, dass die KI den Code für das Abfließen der Daten erstellt.

## Ein starkes Werkzeug

Aber die Technik ist nicht nur die Waffe der Hacker, sondern ermöglicht auch unsere Verteidigung. Mit KI lassen sich Sicherheitslücken in IT-Systemen aufspüren und schließen, noch bevor überhaupt etwas passiert. Leider benutzen viele Unternehmen die KI noch nicht effektiv genug oder auch gar nicht für den Schutz ihrer Websites. Ob man jetzt für oder gegen die KI ist, einer Tatsache kann man nicht aus dem Weg gehen: Mittlerweile ist die KI so groß geworden, dass man ohne

sie nicht mehr auskommt. Ob es um den Schutz der Website oder die Effizienz der Produktion geht: Die KI ist ein unglaublich starkes Werkzeug. Wenn man der KI unveröffentlichte Daten überlässt, gibt es keine Garantie, dass sie es nicht auch ins Internet schafft. Deshalb müssen Mitarbeiter trainiert und über die Gefahren informiert werden. Außerdem sollte es in einem Unternehmen klare Grundregeln geben, welche KI-Modelle man benutzen darf und welche nicht.

Am Ende ist die KI ein mächtiges Werkzeug für beide Seiten. Wer versteht, wie die Technik funktioniert, und im Netz vorsichtig bleibt, kann sie als Schutzschild nutzen, statt dass er ihr zum Opfer fällt.

## INFORMATION

Die Seite „Jugend – Zeitung – Wirtschaft“ beruht auf einer Medienkooperation der „Presse“ mit dem IZOP-Institut. Finanziert wird sie von fünf Sponsoren.

**Artikel über das Projekt in dem Magazin PHARMIG Info**

# PHARMIGinfo



## Kaltfront über dem Atlantik

Amerika zeigt Europa in Sachen Arzneimittelpreise die kalte Schulter

### WECHSEL- WIRKUNG

Balanceakt Standortpolitik:  
Impulse für eine starke  
Life-Science-Branche

### WETTBEWERBS- VORTEIL

Start-ups und KMU zeigen, wie nach-  
haltige Ideen zum Wirtschaftsfaktor  
werden.

# Jugend trifft Pharma: Ein Projekt mit Wirkung

**I**m Schuljahr 2024/25 feierte das Projekt „Jugend – Zeitung – Wirtschaft“ sein zehnjähriges Bestehen. Die PHARMIG war erstmals als Projektpartner mit dabei und konnte Schüler:innen spannende Einblicke in die pharmazeutische Industrie eröffnen.

## Dialog auf Augenhöhe

Die Initiative, getragen von der Tageszeitung Die Presse und dem Aachener IZOP-Institut, stärkt Medienkompetenz und wirtschaftliches Verständnis. Kern des Projekts war es, sich mit aktuellen Wirtschaftsfragen zu beschäftigen, mit der Zeitung im Unterricht zu lernen und dabei selbst als Journalist:in tätig zu werden. Die Klassen recherchierten, führten Interviews und veröffentlichten ihre Beiträge auf Sonderseiten in der

Presse. So wurde deutlich, dass sich Wirtschaft und Gesundheitspolitik nicht nur verständlich, sondern auch kreativ vermitteln lassen.

Die pharmazeutische Industrie war dabei nicht nur Thema, sondern aktive Partnerin. Die PHARMIG stellte Materialien bereit, vermittelte Interviews mit Expertinnen und Experten und begleitete die Recherche. Die Jugendlichen setzten sich kritisch mit Fragen wie Antibiotikaresistenzen, Künstlicher Intelligenz in der Arzneimittelproduktion, Nachhaltigkeit oder der EU-Pharma-Gesetzgebung auseinander. „Unsere Themen sind oft äußerst komplex. Sie kommunikativ zu übersetzen, ist immer wieder herausfordernd. Umso mehr hat es uns gefreut, an dieser Herausforderung gemeinsam mit Schulen zu arbeiten. Was dabei herausgekommen ist, ist äußerst überzeugend“,

resümiert PHARMIG-Kommunikationsleiter Peter Richter.

## Einblicke aus dem Klassenzimmer

Als eine von 29 teilnehmenden Schulklassen war die Vienna Business School Akademiestraße mit dabei. Die Schüler:innen Lilli Appenauer und Laura Böhm berichten: „Journalistisches Arbeiten – so wichtig es für eine demokratische Gesellschaft ist – wird oft unterschätzt. Hinter einem Interview steckt viel Vorbereitung: recherchieren, Fragen entwickeln, sich in Inhalte einlesen. Doch die Mühe lohnt sich, wenn man den eigenen Artikel schließlich in einer Zeitung wie der Presse veröffentlicht sieht. Für uns war das ein echtes Erfolgserlebnis.“

Die beiden nutzten die Gelegenheit, sich intensiv mit Nachhaltigkeit im Pharmabereich auseinanderzusetzen. Sie führten Interviews mit Thomas Kelz (Takeda) und Martina Dick (PHARMIG). „Wir wurden inhaltlich unterstützt, die Interviewsituation war locker, aber professionell auf Augenhöhe. Die Möglichkeit, mit

Die Presse Mittwoch, 30. April 2025

## JUGEND - ZEITUNG - WIRTSCHAFT

# Brüssel bastelt an einem Rezept Arzneimittelmarkt. Die EU-Kommission plant eine Reform der Pharmagesetzgebung

VON DER PROJEKTGRUPPE DER JKKA JUSHAJ DER VIENNA BUSINESS SCHOOL (VBS) SCHÖNBORGASSE

Nach mehr als 20 Jahren steht eine Reform der europäischen Pharma-Gesetzgebung an. Damit soll in Brüssel ein wesentlicher Schritt zur Modernisierung des europäischen Arzneimittelmarktes gesetzt und das Ziel verfolgt werden, die Innovation sowie den Zugang zu Medikamenten für alle Bürgerinnen und Bürger in der EU gleichermaßen zu gewährleisten. Doch es gibt auch Kritik daran.

In ihrem Gesetzesentwurf geht es der EU-Kommission mit Vorzug um sechs Punkte: Leistbarkeit, Verfügbarkeit und Zugang zu Arzneimitteln, deren Umweltverträglichkeit sowie die Themen Antibiotika-Resistenz und Wettbewerbsfähigkeit. „Schwierig, aber nicht unmöglich“, so urteilt Peter Richter, Kommunikationschef bei Pharmig, dem Verband der Pharmazeutischen Industrie Österreichs, über das Vorhaben. Besonders die Wettbewerbsfähigkeit der Branche brauche spezielle Maßnahmen, damit die öffentliche Hand, welche die Medikamente zumeist finanziert, nicht überfordert wird.

Eine konkrete Änderung, die im Zusammenhang mit Innovation und Forschung sehr kritisch gesehen wird, ist die Änderung des Unterlagenschutzes und der Marktexklusivität. Derzeit gelten in der Europäischen Union für den Originalhersteller eines Medikaments acht Jahre Unterlagenschutz vor Fremdnutzung seiner eigenen Studien und zwei Jahre Marktexklusivität. Das bedeutet, dass erst nach dieser Zeit ein Nachfolgeprodukt erstmals in den Verkehr gebracht werden darf und dass das Originalprodukt so lang geschützt ist. In Zukunft soll der Unterlagenschutz um zwei Jahre verkürzt werden. Es gibt jedoch die Möglichkeit auf Verlängerung, wenn bestimmte Kriterien erfüllt werden. Laut einer Studie würden nur 50 Prozent der neu entwickelten Arzneimittel gleich lange oder längere Schutzzeiten als vor der Reform erreichen. Zum Beispiel werden zwei Jahre dazugewonnen, wenn ein Produkt in allen EU-Staaten innerhalb von zwei Jahren eingeführt wird. Die Pharmig befürchtet, dass dies die Innovationskraft der Pharmaindustrie in der EU wesentlich verringern wird.

Doch warum? Zunächst ist nicht außer Acht zu lassen, dass die

Pharmaindustrie sehr vorausschauend planen muss, um wirtschaftlich zu agieren, denn die Entwicklung eines neuen Medikaments dauert im Schnitt bis zu 13 Jahre. Aus diesem Grund wird durch eine frühzeitige Patentanmeldung meist schon zu Beginn der Forschung sichergestellt, dass sich die Investitionen in die Entwicklung eines neuen Produktes vor Endeffekt rentieren. Sind derartige Aussichten nicht gegeben, werden neue Arzneimittel erst gar nicht entwickelt. Werden die Schutzfristen verringert, kommt es zu einem früheren Markteintritt von Mitbewerbern. Dies führt zu mehr Konkurrenz auf dem Markt bei gleichzeitig geringeren Preisen, was die Erträge der Unternehmen stark senkt. Dadurch steigt das Produktangebot zwar früher, aber es wird weniger attraktiv für Investoren, in die Entwicklung neuer Produkte zu investieren.

**Weniger neue Produkte**  
Das Dolon Institute, ein auf den Bereich der Selteneren Erkrankungen spezialisiertes und international tätiges Beratungsunternehmen, geht davon aus, dass dann statt 45 nur noch 35 innovative Produkte pro Jahr auf den Markt gebracht werden, weil erstens der Anreiz, an



Foto: PHARMIG

Schüler:innen der 3SBK und 3MBK der VBS Hamerlingplatz haben gemeinsam mit Stefan Kähler und Christa Holzhauser über Nebenwirkungen von Medikamenten gesprochen.

Affairs bei Pharmig, im letzten Jahrzehnten hat Europa als Standort für die Entwicklung und Produktion von Arzneimitteln an Attraktivität verloren. Im Jahr 2000 wurden fast 60 Prozent aller Wirkstoffe in Europa hergestellt, nur ein Drittel stammte aus Asien. Heute hat sich dieses Verhältnis umgekehrt – es werden nur noch 25 Prozent der Wirkstoffe in Europa produziert. Das ist auf mehrere Faktoren zurückzuführen, unter anderem auf den massiven Kostendruck und die starken Regulierungen. Das könnte, so sieht es Pharmig, dazu führen, dass

ne hofft jedenfalls Innovation und Medikamentenproduktion wieder vermehrt nach Europa holen kann, nicht zuletzt zum Nutzen der Patienten.

### INFORMATION

Die Seite „Jugend – Zeitung – Wirtschaft“ beruht auf einer Medienkooperation der „Presse“ mit dem IZOP-Institut. Finanziert wird sie von sechs Sponsoren.

Fachleuten über ein so komplexes Thema zu sprechen und daraus einen journalistischen Text zu entwickeln, war für uns eine sehr lehrreiche Erfahrung.“

Lehrkraft Juliane Sieler begleitete das Projekt pädagogisch und betonte: „Die Verbindung von Wirtschaft und Medienkompetenz ist für unsere Schüler:innen ein echter Mehrwert. PHARMIG hat hier einen wichtigen Beitrag geleistet.“

## Fortsetzung folgt

Auch im Schuljahr 2025/26 wird das Projekt „Jugend – Zeitung – Wirtschaft“ fortgesetzt und PHARMIG ist erneut Partner. „Damit setzen wir unser Engagement fort, jungen Menschen wirtschaftliche und gesundheitspolitische Zusammenhänge näherzubringen und ihr Interesse an Forschung, Innovation und Versorgungssicherheit zu wecken. Gleichzeitig wollen wir Jugendliche für unsere Branche begeistern. Schließlich könnten einige von ihnen die nächsten Kolleginnen und Kollegen in den Unternehmen unserer Branche sein“, so Richter.

## DEKARBPHARM: AUF IN DIE 3. RUNDE

Aller guten Dinge sind drei, sagt man. Und manchmal zeigt sich einfach: Zwei Jahre intensiver Forschung reichen nicht aus, wenn ein Thema so komplex ist wie die Reduktion von CO<sub>2</sub> bei der Herstellung von Arzneimitteln. Ein weiteres Forschungsjahr ermöglicht es, noch offene Fragen zu klären und neue Erkenntnisse zu gewinnen.

Im dritten Projektjahr von Dekarb-Pharm liegt der Schwerpunkt auf der Weiterentwicklung und praktischen Umsetzung der bisherigen Forschung. Die bereits entwickelten Modelle zur Analyse des Energiebedarfs, zur Bewertung von Technologien und zur Erstellung von Dekarbonisierungspfaden werden nun daraufhin geprüft, wie gut sie sich in der Praxis anwenden lassen. Die wichtigsten Punkte sind dabei die Erweiterung des Online-Tools, mit dem verschiedene Möglichkeiten für den Umstieg auf CO<sub>2</sub>-freie Technologien simuliert werden können, sowie die weitere Evaluation von Heizungs-, Lüftungs-, und Klimatechnik und die

Optimierung von Energiespeichern. Darauf aufbauend entstehen Leitfäden, die sowohl für die am Projekt teilnehmenden Standorte als auch für die gesamte Branche konkrete Orientierung bieten sollen. Ziel ist es, die pharmazeutischen Produktionsstätten in Österreich mit Empfehlungen auszustatten, die ökologisch sinnvoll, wirtschaftlich machbar und mit den regulatorischen Vorgaben vereinbar sind.

Auch strukturell ging das Projekt in eine neue Phase. Die Projektpartner für das 3. Forschungsjahr sind Boehringer Ingelheim RCV GmbH & Co KG, Octapharma Pharmazeutika Produktionsges.m.b.H., Pfizer Manufacturing Austria GmbH und Takeda Manufacturing Austria AG. Die PHARMIG-Projektkoordination hat Michael Kunze aus dem Team Regulatory Affairs, Supply & Innovation übernommen.



## IM FOKUS

In dieser Rubrik stellen wir Ihnen die Mitarbeiter:innen der PHARMIG mit ihren Services und Aufgaben vor.



**Dr. Birgit Krimmel,**  
Expert Quality, Production & Distribution

Seit Mai 2025 verstärkt Birgit Krimmel das PHARMIG-Team als Expertin für Quality, Production & Distribution. Die promovierte Chemikerin bringt umfassende Erfahrung aus verschiedenen Qualitätsabteilungen pharmazeutischer Unternehmen mit – unter anderem als Qualified Person und Lead Auditor. Bei PHARMIG leitet sie die beiden Standing Committees „Herstellung & Qualitätssicherung“ sowie „Plasmaproteine“.

### Was macht den Reiz der Pharmabranche und PHARMIG aus?

**Birgit Krimmel:** Nach meinem Studium war ich neugierig, wie Chemie in der Praxis angewendet wird, die Pharmabranche war dafür der ideale Einstieg. Seitdem habe ich durchgehend in Qualitätsabteilungen gearbeitet. Die Vorstellung, mit meiner Arbeit zur Sicherheit von Patient:innen beizutragen, motiviert mich jeden Tag aufs Neue. Es ist

mir wichtig, dass meine Tätigkeit Sinn stiftet. Das tut sie, wenn ich weiß, dass durch unsere Qualitätsstandards Arzneimittel sicher und wirksam bei den Menschen ankommen.

Die Tätigkeit auf Verbandsebene ist für mich Neuland – und zugleich eine bereichernde und vielseitige Erfahrung. Es ist spannend, pharmazeutische Unternehmen auf Verbandsebene zu vertreten, gemeinsam mit anderen Interessenvertretungen Positionen zu entwickeln und komplexe Themen fachlich fundiert mit Kolleginnen und Kollegen aus den Mitgliedsunternehmen und für diese aufzubereiten. Trotz der Unterschiede zwischen den Unternehmen zeigt sich, dass viele Herausforderungen ähnlich sind.

### Welche Themen stehen derzeit im Vordergrund?

Aktuell beschäftigen uns zahlreiche regulatorische Entwicklungen im Bereich der Good

Manufacturing Practice (GMP). Dabei rücken Themen wie Datensicherheit und der Einsatz von künstlicher Intelligenz zunehmend in den Fokus. Auch Nachhaltigkeitsaspekte gewinnen an Bedeutung. Der Austausch innerhalb der Branche ist dabei zentral – Unternehmen diskutieren Herausforderungen und arbeiten gemeinsam an Lösungen, um Qualität und Sicherheit weiterhin zu gewährleisten.

### Was ist Ihnen in der Freizeit wichtig?

Ich bin gerne in Bewegung – ob auf Skiern, beim Tennis oder beim täglichen Spaziergang mit meinem Golden Retriever Lennox, der übrigens der eigentliche Chef im Haus ist. Meine große Leidenschaft ist die Kulinarik: Kochen, Backen, Neues ausprobieren – alles rund ums gute Essen begeistert mich. Und ja, ich gehöre tatsächlich zu den Menschen, die zwischen Sommer- und Wintergeschirr wechseln!